

ationale
des
bis 29.
rens der
ale, der
gehören,
al des
der Prä-
nd und
n Gro-
ung der
bequäme

Ruffahrt
frage des
ung und
dab die
Deutlich-
nische der
natsfeste-
rbeit der
genen 32
erorden-
die per-
ern gele-
tluftfahrt
eiter fort-
m sportli-

ronautique
antke für
anerkent-
Deutschen
Er fei-
Wolfgang
schen Fie-
sprach der
schine von
dem die
er Flieger
erforde
erkenntnis-
de Worle
für belon-
Leitungen
fter Frau-
schen Flug
von

alen Aero-
generalfre-
und, Adolf

egierten der
ronautique
er Flieger
fahrt und
Generalfeld-
Generalfeld-
des Reichs-
Luftwaffen-
mpfang tell.

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. im Textteil
20 Pfg. Stellengeld 5 Pfg. Biffergehalt und Aus-
kunftserteilung 20 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen
an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr.
Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur dann
zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl
Geschäftsstelle Schloßstraße 28 * Fernsprecher 21 08.

Bezugspreis durch den Voten frei ins Haus
oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl.
30 Pfg. Trägerlohn und Beförderungsgebühr. —
Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an
Sonn- und Feiertagen. — Postfachkonto Köln 12742

Nr. 146 Montag, 27. Juni 1938 41. Jahrgang

Denkt daran!

(1) 27. Juni 1938

Jeder einzelne von uns erlebt gelegentlich einen der vielen kleinen Unfälle, wie sie sich im täglichen Straßenleben abspielen. Reumal geht es vielleicht mit einem geringen oder größeren Sachschaden dahin — das zehnte Mal ist ein Mensch zu Schaden gekommen, ist schwerer oder leichter verletzt oder hat sein Leben dabei eingebüßt. Ein Menschenauflauf auf der Straße! Zwei Wagen, die mehr oder minder beschädigt sind, manchmal auch ein Radfahrer oder ein Motorrad. Ein Verkehrsunfall, der ein Protokoll aufnimmt. Was ist hier geschehen, wie hat sich der Unfall zugetragen? Die Verkehrsunfall-Statistik gibt darüber interessante Aufschlüsse, an denen jeder ein- zeln lernen sollte: der Auto- und Mo- torradfahrer, der Wagenlenker, der Radfahrer — und nicht zuletzt der Fußgänger!

Von den 162 215 Unfällen des Jahres 1937, bei denen Kraftfahrzeuge beteiligt waren, ent- fiel ein volles Viertel auf die Nichtbeachtung der Vorfahrt. Das ist besorgniserregend, denn es be- weist, daß viele Kraftfahrer glauben, an den Kreuzungen entgegen jeder Rücksicht das Recht des Stärkeren geltend machen zu können, oder daß sie von den Verkehrsregeln keine Ahnung haben! Unachtsamkeit, Uebermü- dung oder Alkoholeinfluss waren bei 33 474 Un- fällen die Ursache. Jeder einzelne dieser Unfälle hätte vermieden werden können. Ist es nicht geradezu unglücklich, daß man 9136 Fahrer vom Steuer weggeholt hat, bei denen die Blutprobe übermäßigen Alkoholge- nuss ergab? Falsches Ueberholen führte zu rund 24 000 Unfällen. Hierher gehört das Ueberholen bei zu geringem Abstand, das Schneiden beim Wiedereinbiegen und das Rechtsüberholen. Solches geschieht meist Leu- ten, die von sich glauben, besonders gut fah- ren zu können, die sich zu sicher fühlen und dann mit einer eleganten Bewegung des Steuerers den andern angefahren haben. Es sind jene Fahrflinker, die unbedingt lernen müs- sen, das Wort „schneidig“ aus ihrem Vortisch zu streichen und es lieber durch das Wort „korrekt“ zu ersetzen! Etwa 23 000 Fahr- zeuge verunglückten, weil sie zu schnell fuh- ren. Hier läßt sich ja nun eine bestimmte Regel kaum aufstellen. Eine Geschwindigkeit, die für den Fahrer noch ausreichend sicher ist, kann für einen anderen schon viel zu hoch sein. Darum muß sich jeder daraufhin prüfen, was er sich selbst zutrauen kann. Wer den Drang nach sportlichen Lorbeeren in sich spürt, der soll diese nicht auf offener Land- straße pfücken wollen, sondern sich lieber an den vom NSKK ausgetriebenen Veranstal- tungen beteiligen. Die Minute, die durch übertrieben schnelles Fahren gewonnen wird, ist wahrscheinlich zu teuer mit dem Unfall be- zahlt, der früher oder später allen diesen Ge- schwindigkeitsfanatikern zustoßt.

Es gibt noch viele andere Sünden, die Un-fälle aller Art nach sich ziehen. Fast 20 000 Un-fälle gingen auf falsches Einbiegen zurück. Es ist eine große Unfälligkeit, den Winker zu ziehen und dann erst einmal nach der anderen Seite auszubiegen, um den Bogen besser nehmen zu können, wie dies besonders bei Lastwagen häu-fig vorkommt. Auch das Winkeln im letzten Augenblick und das Einbiegen ohne Rücksicht auf den nachfolgenden Verkehr gehören zu den Fehlern, über deren Tragweite die Sünden- meist viel zu wenig nachdenken. Kaum glau- blich mutet es an, daß über 11 000 Unfälle ent- standen, weil ein Wagen einem nachfolgenden durchaus nicht Platz machen wollte! Und schließlich bleiben noch die 7000 Unfälle, die durch technische Mängel hervorgerufen wurden — eine Zahl, die sich bei der notwen- digen Gewissenhaftigkeit der Fahrer für ihren eigenen Wagen gewiß auf ein Mindestmaß heruntersetzen ließe!

Im Sommer steigt alljährlich die Kurve der Verkehrsunfälle rapide an. Ein Grund mehr, daß sich jeder Einzelne darüber klar wird, daß er sein Teil zur allgemeinen Verkehrssicherheit beizutragen hat! Es darf niemanden mehr geben, der sich nicht ganz die zehn Pflichten zu eigen macht, an die er im Interesse der Gesundheit und des Wohlfundes unseres Volkes gebunden ist!

Reichsminister Dr. Goebbels in Danzig

Richtungweisende Rede vor dem Führerkorps und der Künstlerkammer — Glanzvoller Verlauf des Danziger Gantages

Danzig, 26. Juni.

Die Gaukulturwoche des Gaues Dan- zig der NSDAP, erreichte am Sonntag in An- wesenheit des Reichsministers für Volksaufklä- rung und Propaganda Dr. Goebbels mit einer eindrucksvollen kulturpolitischen Tagung und einer großen Kundgebung der gesamten Danziger Hitlerjugend ihren abschließen- den feierlichen Höhepunkt. Satten schon die kul- turellen Veranstaltungen dieser Woche in ihrer Reichhaltigkeit und künstlerischen Höhe die un- löbliche kulturelle Verbundenheit der auf eine 700-jährige deutsche Geschichte zurückblickenden Stadt mit dem Reich zum Ausdruck gebracht, so wurde diese aus den Wurzeln gleichen Volks- tums beborene Einheit durch die Teilnahme des Reichsministers Dr. Goebbels, des warmherzi- gen und tatkräftigen Förderers der deutschen Kunst, auch in diesem Jahre noch nachhaltiger bekräftigt.

Mit einem Jubel sondergleichen begrüßte die Bevölkerung den Minister, als er an der Seite des Gauleiters Dr. Forster und in Begleitung des stellvertretenden Gauleiters Senatspräsi- denten Greiser zum Staatstheater fuhr. Im Theater hatten sich das politische Führerkorps der Bewegung und die leitenden Männer des künstlerischen Lebens der Stadt in gewohnter Erwartung der großen Rede des Ministers ver- sammelt. Sie alle bereiteten Dr. Goebbels ein überaus herrliches Willkommen.

Weihvolle Klänge von Brahms leiteten zu der Begrüßungsansprache des Gauleiters For- ster über. Er hieß den Minister als den warm- herzigen und tatkräftigen Förderer der deut- schen Kunst unter dem begeisterten Beifall der Anwesenden auf das herzlichste will- kommen. Dann ergiff unter immer aufs neue einbrechenden Beifallstürmen Reichsminister Dr. Goebbels zu einer großen kulturpoli- tischen Rede das Wort.

Der Minister ging davon aus, daß er zum zweiten Male in dieser Stadt zu Kulturtagen das Wort ergreife. Diese Tatsache möge Sym- bol dafür sein, daß das Reich und die freie Stadt Danzig über die Grenzen hinweg durch Sprache und Kultur aufs innigste ver-

bunden seien. „Hier fühlen wir, wohin wir gehören! Hier schlägt das starke Herz unseres Volkstums!“

Sodann wandte sich der Minister der Erörte- rung bedeutsamer Kulturprobleme zu und führte aus, daß unter der Fülle der Aufgaben, die der Nationalsozialismus bei der Machtüber- nahme vorgefunden habe, der Kulturaufbau das schwierigste Problem gewesen sei, da die Fragen der Kultur überaus empfindlich seien. Die weiteren Worte des Ministers legten Zeug- nis davon ab, wie sehr sich der Nationalsozia- lismus bewußt gewesen sei, einen ungeheuren kulturellen Besitz in Verwahrung zu nehmen. Sie bezeugten, wie sehr er von dem ersten Tage der Machtübernahme an von dem Wunsche be- leitet gewesen sei, diesen Reichtum durch neue Leistung zu mehrern.

„Hier Aufgaben“, so erklärte der Mi- nister, „waren uns bei der Übernahme der Ver- antwortung auf dem Gebiete der kulturellen Neugestaltung aufgegeben. Wir mußten erstens die kulturkaffenden deutschen Menschen in ei- ner festgelegten Organisation zusammen- fassen, um sie einheitlich und diszipliniert zum Wohle von Volk und Staat zum Einsatz zu bringen. Wir mußten zweitens dem deutschen Kulturkaffenden die innere Verbin- dung zu den neuen Worten und Inhalten der deutschen Politik vermitteln und mit der tiefen weltanschaulichen Klarheit des Nationalsozia- lismus erfüllen. Wir mußten drittens die Rol- le, die der Staat dabei zu spielen hatte, ge- nau und unmissverständlich umgrenzen und zwar dahingehend, daß er selber Kunst weder schaffen konnte, noch ihre geistigen Wachstums- gelege und Entwicklungsmöglichkeiten einengen, daagere aber ihr größtmöglicher und weitestge- rüstetster Auftraggeber, Anreger und Förderer sein wol- te, und mußten viertens und letztens dem künf- tigen Schaffen selbst von der Politik her je- nen heißen und leidenschaftlichen Impuls ge- ben, der immer am Anfang großer kultureller Blüteperioden stand, sie gemissermaßen einlei- tete, antrieb, ihnen die Richtung und das Ziel anzeigte.“

Die erste Aufgabe sei ihrer fast endgültigen

Lösung angeführt worden. Mit Bestimmtheit, so betonte Dr. Goebbels, könne er darauf hin- weisen, daß die deutschen Kulturkaffenden heute in den festgelegten Organisationen der Reichskulturkammer zusammengeschlossen seien, die, ohne die tiefen und geheimnisvollen Ge- setze des Schaffens selbst zu hören, dennoch alle wirtschaftlichen und materiellen Voraussetzun- gen zu einer kulturellen Weiterentwicklung in sich trügen. Schwieriger sei es gewesen, das künstlerische und kulturelle Leben, das sich frü- her abspaltete von der politischen Gestaltung ent- wickelte, in ein inniges und fruchtbares Ver- hältnis zum Volke selbst zu bringen, und es mit den Werten und Ideen des Nationalsozialis- mus zu erfüllen. Um dem neuen Geist zum Durchbruch zu verhelfen, mußten Scheingrößen der Vergangenheit, Nichtstümer und Diletan- ten diesem Zuge weichen. „Vor allem aber“, so erklärte Dr. Goebbels nachdrücklich, „konnte es der Nationalsozialismus nicht weiterhin dul- den, daß Juden auf irgendeinem Gebiet des öf- fentlichen Lebens das deutsche Kulturbewußt- sein repräsentierten.“ Alle autoritären Maß- nahmen, alle Organisationen des künstlerischen Schaffens hätten nur den einen Zweck, im Künstler ein gelundes Gefühl gegenüber den In- teressen des Volkes, und im Volke ein gelundes Gefühl gegenüber der Kunst zu erwecken. „Denn das Volk.“ so stellte Reichsminister Dr. Goeb- bels unter starkem Beifall seiner Hörer fest, „hat durchaus einen gelunden Lustpunkt für echte Leistung! Sein Geschmack leitet sich von festen Ansagen ab, aber er muß richtig und planmäßig gelenkt werden. In seinen manchmal primitiven Neugierungen ist er doch immer gerade und un- verbogen. Die wahre Bildung ist durchaus nicht an den Besitz gebunden, im Gegenteil: Der Be- sitz macht oft blasiert und defekt.“

In den nun folgenden Ausführungen ging der Minister schonungslos mit jeder Art von Halb- bildung, geistigem Schmutz und dümmelha- ter Arroganz ins Gericht. Mit treffenden Wor- ten charakterisierte er den Snob als einen leer- ren und hohlen Bildungs-lafai, der in Grad und Claue ins Theater geht, um „Arme-Deute- Duft zu atmen“, der Leben leben müße, um sich an ihm schauernd und freudlos zu vergnügen. „Das ist die letzte Entartung eines pöbelhaften Amüsiertriebes“, so rief der Minister unter der stürmischen Zustimmung seiner Zuhörer aus, „wenn die Reichen im Theater aufbauen wollen, wie es bei armen Leuten ausgeht. Welch eine Verrohung der Gesinnung! Wer auch wel- che Verbildung des Geschmackes und des ganzen Kunstempfindens.“ Dieser Defizit stellte Dr. Goebbels das gesunde Empfinden des Volkes gegenüber, das in den Theatern, in den Kon- zerten, in Museen und Galerien das Schöne und Erhabene sehen und genießen wolle, weil ihm diese Welt des Wunders und des hohen Scheins vom Leben so oft und hartnäckig vor- entfallen werde.

Die nationalsozialistische Staatsführung habe den Mut gehabt, jene Produkte eines frechen und anmaßenden Snobismus zurückzuweisen.

Zehn Pflichten für Fußgänger!

Verkehrsgemeinschaft ist ein Stück Volksge- meinschaft! Vergiß das nie! Frage Dir ein und behalte gut und für immer:

- Erste Pflicht: Benutze die Gehwege!
- Zweite Pflicht: Die Fahrbahn gehört dem Fahrzeug! Da- her Vorsicht vor dem Betreten der Fahr- bahn!
- Dritte Pflicht: Die Fahrbahn stets auf kürzestem Wege und nur dann überschreiten, wenn sie wirklich frei ist.
- Vierte Pflicht: Die Fahrbahn nicht kurz vor oder hinter einem Fahrzeug, besonders einer Straßen- bahn, überqueren!
- Fünfte Pflicht: An Straßenkreuzungen nur die gegen- gezeichneten Uebergänge benutzen!

- Sechste Pflicht: Verkehrszeichen und Verkehrsregelung genau beachten! Du darfst die Fahrbahn erst dann betreten, wenn die Verkehrs- ampel für Dich grünes Licht zeigt!
- Siebente Pflicht: An Straßenenden nicht stehenbleiben!
- Achte Pflicht: Nicht vergessen, daß Fahrzeuge bei nassen und glatten Straßen nicht immer sofort halten können!
- Neunte Pflicht: Obstreife und andere Gegenstände nicht auf Gehweg oder Fahrbahn werfen!
- Zehnte Pflicht: Bei Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel während der Fahrt weder auf noch ab- springen!

Halte Dich streng an diese Gebote! Wer sie übertritt, verflündigt sich an der Gesundheit und am Wohlfund seines Volkes!

- und zehn Pflichten für Radfahrer

Verkehrsgemeinschaft ist ein Stück Volks- gemeinschaft! Vergiß das nie! Frage Dir ein und behalte gut und für immer:

- Erste Pflicht: Scharf rechts am Rand der Fahrbahn fahren!
- Zweite Pflicht: Grundsätzlich nicht neben anderen Radfah- rern fahren!
- Dritte Pflicht: Immer die Radwege benutzen!
- Vierte Pflicht: Die Lenkstange stets festhalten und die Füße auf den Pedalen lassen!
- Fünfte Pflicht: Nur dann überholen, wenn genügend Platz ist und keine Gefahr besteht; nach links in weitem und nach rechts in engem Bogen einbiegen!
- Sechste Pflicht: Vor dem Einbiegen nach links die entgegen-

kommenden Fahrzeuge vorbeilassen! Recht- zeitig abwinken; vergiß nicht, daß Deine Zeichen bei Dunkelheit oder Nebel schwer zu erkennen sind!

- Siebente Pflicht: Kraftfahrzeuge und Straßenbahnen vor- fahren lassen, wenn Du nicht auf gekenn- zeichneter Hauptstraße fährst!
- Achte Pflicht: Dich nicht anhängen, kein Vieh führen und andere Fahrzeuge nur dann ziehen, wenn sie mit Deinem Rade fest verbunden sind!
- Neunte Pflicht: Nur ein Erwachsener darf ein Kind bis zu sieben Jahren auf einem besonderen Sitz mitnehmen!
- Zehnte Pflicht: Dein Fahrrad stets in verkehrssicherem Zu- stand halten!

- Halte Dich streng an diese Gebote! Wer sie übertritt, verflündigt sich an der Gesundheit und am Wohlfund seines Volkes!

Heute Wiederholung der Rede von Dr. Goebbels

zur Eröffnung der Verkehrsunfallverhütungs- woche

Berlin, 25. Juni. Alle deutschen Sender bringen Montag, den 27. Juni, von 20 bis 20.20 Uhr die Wiederholung der Eröff- nungsansprache von Reichsminister Dr. Goeb- bels zur Verkehrsunfallverhütungswache.

Gegenüber dieser „Kunst“, die dem Goffern und Vorgeffern angehöre, wies Dr. Goebbels auf die Anerkennung hin, die die große deutsche Kunstausstellung des vergangenen Jah- res im Haus der Deutschen Kunst in München bei dem Publikum gefunden habe. Wie eine Erlösung sei es begrüßt worden, daß nun der An- bruch eines neuen und künstlerischen Schaffens verbunden sei mit der Beendigung einer Zeit- phase, die wie ein drückender Alb noch auf unserer Seele gezeichnet habe.

Im folgenden legte sich der Minister mit den Begriffen der künstlerischen Freiheit auseinander. Niemals habe die politische Führung in die innere Funktion der Kunst eingegriffen wol- len, sondern sie habe nur die Verpflichtung in

sich gefühlt, den großen An- und Einsatz der Kunst zu regeln und zu ordnen. Dieses Recht des Staates sei ein souveränes, denn es entspringe der politischen Macht und Verantwortung.

In dem weiteren Verlauf seiner Rede gab der Minister seinen tiefen Überzeugung Ausdruck, daß es nicht allein die materiellen Dinge seien, von denen das Leben des Volkes abhänge, sondern auch und vor allem die ideellen. Die Kunst als der edelste geistige Ausdruck einer Zeit habe die wunderbare Aufgabe, alle Gedanken, Wünsche, Sehnsüchte und Hoffnungen des Volkes in eine über die Zeit hinauswirkende Form zu gießen und der Nachwelt zu übermitteln. Als solche Zeugen unserer Gegenwart nannte er u. a. die Bauten des Führers, die Bilder und Filme unserer Zeit, unserer Aufmärsche, der Reichsparteitage und die Gedichte unserer Jugend.

Anschließend kam der Minister auf bedeutsame Fragen der Erziehung zu sprechen, bei denen die Kunst eine wesentliche Rolle spiele. Sie solle an klares Denken und formgerechtes Sehen gewöhnen. Deshalb gehöre sie in das Volk, um an der Gesamtheit der Nation ihre Erziehungsarbeit durchzuführen. Wenn die Kunst sich so erkläre, Reichsminister Dr. Goebbels, „mitten in das Leben hineinkommen, um uns ihre Geheimnisse zu offenbaren, so wird sie das Leben in seiner kraftvollsten Verkörperung ansprechen, nämlich im Volk und vor allem in seiner heranwachsenden Jugend.“

Nachdem der Minister in so umfassender Weise die Kunst als eine Funktion des Volkstums dargestellt hatte, zeichnete er in mitreißenden Worten ein eindrucksvolles Bild von der Erhabenheit wirklichen Kunsttums. Die letzten Sätze der großen Rede von Dr. Goebbels wurden zu einem glühenden Bekenntnis zum Nationalsozialismus als der geistigen Heimat aller Deutschen. Aus ihr, so erklärte der Minister, stammen wir, zu ihr gehören wir. Unter den stürmischen Zustimmungsrufen seines Hörer huldigte Dr. Goebbels dem Führer als der großen nationalen Hoffnung aller Deutschen. Seine Rede klang aus in einem Gelächter zur Fahne und zu Adolf Hitler, das von allen Teilnehmern dieser festlichen Rundgebung mit tiefer Bewegung aufgenommen wurde.

Freubekenntnis der Jugend

Dr. Goebbels vor Danzigs Hitlerjugend

In den ersten Nachmittagstunden brachte eine Rundgebung der Hitlerjugend den mächtvollen und erhebenden Schluß der Danziger Gaukulturwoche. Mit den Formationen der Jugend stand in den angrenzenden Straßen und Gassen Danzigs Einwohnerlichkeit in unübersehbaren Massen. Am Anfang der Rundgebung legte Gauleiter Forster für Danzigs Jugend ein glühendes Bekenntnis ab zum Führer, zu dem die Tausende von Jungen und Mädchen aus dem ganzen Reichsgebiet ihre jubelnde Zustimmung gaben. Reichsminister Dr. Goebbels, von stürmischem Beifall begrüßt, überbrachte der Jugend Danzigs die Grüße des Führers u. des Reiches. Von den vielen Erfolgen, die die nationalsozialistische Regierung aufzuweisen hat, rief Dr. Goebbels hier vor der deutschen Jugend die Ergebnisse der nationalsozialistischen Erziehungsarbeit. Ihr erlebt heute schon das Idealbild eines großen, das ganze deutsche Volk umfassenden Reiches, dessen Kinder wir alle sind. Auch diese Stadt und diese Menschen gehören zum deutschen Volkstum. Sie sind deutsch und bleiben deutsch! Unter rauschender Zustimmung vollendete Dr. Goebbels diesen Gedanken mit den Worten: „Und daß die Stadt Danzig den deutschen Charakter bewahrt, dafür seid Ihr in aller Zukunft die Garanten!“ Dröhnende Stechtrupprufe hallten im Chor über den weiten Platz, als der Minister ausrief: „Dafür seid Ihr die lebendigen Zeugen, dafür müßt Ihr stehen und kämpfen. So grüße ich Euch denn im Namen des Reiches, zu dem Eure Sehnsucht geht, im Namen des deutschen Volkstums, zu dem Ihr gehört, und im Namen des Führers, dem auch Ihr geborht. In ihm sehen wir das Symbol unserer nationalen Hoffnung und unseres nationalen Zukunftsglaubens. So wollen auch wir hier den Führer und mit ihm unser Volk im Reich grüßen.“

Pläne im Industriegebiet

Eine Ankündigung von Dr. Ley

Gelsenkirchen, 25. Juni. Im Rahmen des Gauvereins des Gau Westfalen-Nord der NSDAP in Gelsenkirchen hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Samstagvormittag den ersten Spatenstich zu einem großen Siedlungs- und Arbeitsgebiet im Industriegebiet im Waldgebiet der Rellermarke vorgetan.

In seiner Begrüßungsansprache sagte Gauleiter Dr. Meyer, die dem Gauheimstättenamt vorliegenden Pläne läßen mit einem Kostenaufwand von 44 Millionen Mark die Errichtung von 1500 Volkswohnungen, 700 Eigenheimen u. 5000 Kleinstwohnungen vor. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nahm Gelegenheit zu grundsätzlichen Ausführungen über die Wohnungsbau- und Siedlungspolitik der Deutschen Arbeitsfront. Von der nun beginnenden Siedlungsneugestaltung Gelsenkirchens ausgehend, kündigte Dr. Ley an, daß die großen Gebietsplanungen der Ausganspunkt zu einer Neugestaltung auch des gesamten rheinisch-westfälischen Industriegebietes unter Berücksichtigung vor allem auch einer grundsätzlichen verkehrspolitischen Umstellung seien.

„Arbeit und Freude“

Dritter Weltkongress in Rom unter dem Vorsitz Mussolinis eröffnet

Rom, 26. Juni

Der dritte Weltkongress „Arbeit und Freude“ wurde am Sonntagvormittag unter dem Vorsitz Mussolinis auf dem Capitol in feierlicher Form eröffnet. Die Kongreßteilnehmer von nicht weniger als 72 Staaten begrüßten den Duce bei seinem Erscheinen mit begeistertem Beifall. Zu seiner Rechten nahmen Parteisekretär Minister Starace als Präsident des Dritten und der Amerikaner Kirby als Präsident des Ersten Kongresses in Los Angeles Platz, zur Linken der Gouverneur von Rom, Fürst Colonna, und Dr. Ley als Präsident des Zweiten Weltkongresses in Hamburg.

Der Generaldirektor der italienischen Freizeitorganisation, Bucci, teilte unter starkem Beifall mit, daß Parteisekretär Minister Starace durch Affirmation als Präsident des Dritten Weltkongresses bestätigt sowie Dr. Ley und Kirby ebenfalls durch Affirmation zu Vizepräsidenten gewählt wurden. Der Gouverneur von Rom hieß anschließend die Gäste aus aller Welt auf das herzlichste willkommen, worauf Kirby Aufgaben und Ziele der Freizeitbewegung darlegte, wobei er besonders die vorbildliche Förderung dieser Bestrebungen in Italien und Deutschland durch den Duce und den Führer unterstrich.

Dr. Ley betonte in einer immer wieder von

Beifall unterbrochenen Rede den Willen zur Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland und zur gemeinsamen Bekämpfung des Marxismus, von dessen Ideen sich dieses Kongress selbst der Freizeitgestaltung himmelweit entfernte. Während überall die vom Marxismus ausgerichteten Veranstaltungen und internationalen Tagungen an Bedeutung verlieren, gewinne die unter der Parole „Freude und Arbeit“ zusammengefaßte Tätigkeit der Völker ständig an Boden. Italien und Deutschland unternehmen es zum ersten Male, die Freude aus den Kräften der Völker der Erde zugänglich zu machen. Wir glauben an eine göttliche Schöpfung, an eine sittliche und göttliche Ordnung in der Welt. Wir glauben an das Gute, wir glauben nicht an den Untergang der Welt, sondern an eine glückliche Menschheit, an ein glückliches Europa, an eine glückliche Welt! Ich hoffe, Dr. Ley unter stürmischem Beifall.

Parteisekretär Minister Starace ging als Präsident des Dritten Weltkongresses auf die Arbeiten und die Bedeutung der Dritten Welttagungen ein und zeigte im einzelnen die großen Leistungen der italienischen Freizeitbewegung auf. Abschließend sprach Mussolini die Hoffnung aus, daß dieser Dritte Weltkongress „Arbeit und Freude“ zu einem immer größeren Sichverstehen der Völker beitragen möge.

Deutsch-italienische Rechtsarbeit

Reichsminister Dr. Frick auf der Schlußkundgebung der Arbeitsgemeinschaft

Rom, 25. Juni. Die Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen beendete in einer feierlichen Kundgebung das in diesen Tagen bearbeitete Aufgabengebiet. Nach Dankesworten des Vorsitzenden der deutschen Gruppe, Dr. Lierck, und des Vorsitzenden der italienischen Gruppe, Präsident Messina, brachte der italienische Justizminister Solmi den Wunsch Italiens zum Ausdruck, die in Rom begonnenen Arbeiten bald fortzusetzen. Er verlas dann herzlich gehaltene Begrüßungsgramme des Königs und Kaisers und Mussolinis.

Darauf sprach der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frick. Wichtige Grundfragen des Rechtslebens beider Völker seien durch die gemeinschaftlich erlassenen Schlußbeschlüsse fundamental in die weitere Entwicklung der Rechtspolitik Deutschlands und Italiens gestellt worden. Die Frage des Begriffs des Eigentums nach seiner sozialen Bedeutung sei eine der wichtigsten Grundfragen der nationalsozialistischen und faschistischen Revolution überhaupt, da in ihrer Lösung die einseitige Möglichkeit liege, die soziale Krise für alle Zukunft durch eine kameradschaftliche Solidarität der Menschen, der Leistungen und der nationalen Werte zu meistern.

Zum Schluß seiner Ausführungen gab Dr. Frick bekannt, daß noch im Laufe dieses Jahres die Arbeiten mit zehn der Rechtspolitik bedeutenden Themen in Deutschland fortgesetzt werden sollen.

Die Vorsitzenden der deutschen und italienischen Gruppen verlasen sodann die über die fünf bearbeiteten Themen beschlossene Resolutionen. Die einzelnen Arbeitsleistungen, die Probleme des öffentlichen, des bürgerlichen und des internationalen Rechts gewidmet waren, zeigten, daß auf der Grundlage der beiden Völker gemeinsamen politischen Grundprinzipien eine weitgehende Übereinstimmung in der Auffassung vom Recht vorhanden ist, die eink in der Grundhaltung gemeinsamen Vorgehens bei den gesetzgeberischen Reformarbeiten Deutschlands und Italiens erwarten läßt.

Bei der Frage der Reform des Völkerrechts kam die Arbeitsgemeinschaft zu folgendem Ergebnis: Das für das in schwerer Krise befindliche internationale Recht ein neues Prinzip des internationalen Zusammenlebens der Völker und Staaten aufgestellt werden muß, auf der Grundlage der Anerkennung des Rechts der Staaten auf Entfaltung der eigenen kulturellen und wirtschaftlichen Ansprüche aufgebaut ist.

Zwei Truppen - ein Geist

Der Stabschef der SA besucht das Generalkommando der faschistischen Miliz

Rom, 25. Juni

Der Stabschef der SA, Luge, hat sich am heutigen Vormittag im Quirinal eingetragenen und anschließend dem Generalkommando der Miliz einen Besuch abgestattet. Dort wurde er vom Generalkommandanten der faschistischen Miliz, Ruffo, und den hohen Offizieren der Miliz empfangen. Sodann begaben sie sich in die Gedenkstätte für die Gefallenen der Miliz, wo Stabschef Luge einen mit den deutschen Farben geschmückten Lorbeerkranz niederlegte. In einer kurzen Ansprache brachte der Generalkommandant der faschistischen Miliz zum Ausdruck, daß die Miliz wie die SA aus den gleichen Ideen hervorgegangen, in den Händen ihrer Führer gleich wertvolle und vorbildliche Werkzeuge seien. Zum Schluß drückte er seine Bewunderung für den Kampf und den Sieg der SA aus.

In seiner Erwiderung hob Stabschef Luge hervor, daß die faschistische Miliz und die SA der gleiche Geist befehle, wenn sie auch in manchem weiselekt unterschieden verfahren seien. Gerade der außerordentliche Einsatz sei eines der charakteristischsten Merkmale dieser beiden Organisationen. General Ruffo überreichte dem Stabschef Luge zur Erinnerung an seinen Besuch als Ehrengabe eine Bronzetafel, während Stabschef Luge General Ruffo als Gegenbeispiel ein mit dem Sakentens und dem Falcio geschmücktes Raritätenstück überreichte.

Anschließend begab sich Stabschef Luge in Begleitung des Generals Ruffo und gefolgt von seinem Stab zum Grabmal des Unbekannten Soldaten, wo eine Ehrenkompanie der Miliz und eine Abordnung der Landesgruppe

der NSDAP unter Führung des Landesgruppenleiters Eitel angetreten waren. Bei der Kranzniederlegung durch den Stabschef waren auch der Deutsche Botschafter von Mackensen sowie zahlreiche hohe italienische Offiziere zugegen. Nach einer Kranzniederlegung in der Gedenkstätte der Gefallenen fand im Offizierskino ein Frühstück unter Teilnahme hoher Offiziere aller Wehrmachtsteile statt. Am Nachmittag gab der Gouverneur von Rom zu Ehren der deutschen Gäste einen Empfang auf dem Capitol, bei dem zahlreiche führende Persönlichkeiten von Staat und Partei mit ihren Damen zugegen waren.

Enge Freundschaft

zwischen SA und Miliz

Rom, 26. Juni. Stabschef Luge besuchte Sonntagmittag die festlich geschmückte Milizkaserne „Mussolini“, an deren Toren er vom Duce, begleitet von Außenminister Graf Ciano und Parteisekretär Starace, empfangen wurde. Der Generalkommandant der Miliz, General Ruffo, zusammen mit den Generälen des Generalkommandos der Miliz und den Offiziersabteilungen der verschiedenen Spezialmilizen erwartete den Duce und den Stabschef im Hof, wo eine Delegation angetreten war. Mussolini gab seiner Freude über den Besuch des Stabschefs Ausdruck, während dieser für die Einladung seinen lebhaften Dank und die Überzeugung ausdrückte, daß zwischen der faschistischen Miliz und der SA, wie dies schon die erste engere Freundschaft gezeigt habe, künftig enge Freundschaft bestehen werde.

„Vollwerk deutscher Art“

Dr. Scheel über die Aufgaben der deutschen Hochschulen

Heidelberg, 25. Juni.

Mit einer großen Kundgebung in der Stadthalle fand der Deutsche Studententag am Samstagvormittag seinen Abschluß. Der Reichsstudentenführer Dr. Scheel trat in seiner Schlußrede davon aus, daß die identische Jugend nicht mehr hinten steht, sondern marschiert. Das zum ersten Male bewiesenen haben, sei die bleibende Bedeutung dieses Studententages. Für die deutsche Hochschule heiße es, sich ihrer großen kulturellen Sendung aus dem Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus bewußt zu werden.

Mit Freude könne die Tatsache festgestellt werden, daß Mittel und Wege gefunden wurden, Wissenschaft und Berufserziehung in Einklang zu bringen. Hieraus ergab sich eine Neugestaltung des Studiums, dessen tragende Faktoren sein müßten:

1. die Erziehung zu Recht und Ordnung, Charakterfestigkeit und Willensstärke, die Geisteserziehung, die musische Erziehung der Kameradschaften; 2. die wissenschaftliche Lehre und Forschung und die Erziehung zu eigenem Denken und Arbeiten in den Vorlesungen und Übungen der Studenten und Professoren, den Arbeits-

Gute Fortschritte

der Nanga-Parbat-Expedition

Berlin, 25. Juni. Aus einem Telegramm der Fluggruppe der deutschen Nanga-Parbat-Expedition, das am Sonntagabend bei der Deutschen Himalaja-Stiftung einlief, geht hervor, daß es den Bergsteigern gelungen ist, trotz der vorhergesehenen harten Schneefälle die drei bereits errichteten Hochlager auf dem Rakot-Gletscher zu belegen und zum Nordostgrat des Nanga-Parbat vorzudringen, wo das Lager IV (6200 Meter) errichtet worden ist. Diesem Hochlager wurden vom Expeditionsflugzeug am Sonntagabend acht Proviantlasten und die Heimatpost durch Abwurf zugeführt. Die „Su 52“ traf auf dem Hin- und Rückflug Wolken und Gewitter an, während der Himmel am Nanga Parbat selbst wolkenlos war. Die Bergsteiger meldeten dem Flugzeug durch Funkpruch, daß bei ihnen alles wohl auf sei.

Das in der Meldung erwähnte Lager IV befindet sich in der Nähe der Stelle, an der im vorigen Jahre eine Eislawine den Gipfelsturm, sieben Deutsche mit neun Trägern, vernichtete. Durch planvolles Zusammenwirken von Bergsteigern und Flugzeug war es möglich, diesen wichtigen Punkt trotz der Wetterungunst so schnell wieder zu erreichen.

gemeinsamen der Fachgruppen und den Mannschaften des Reichsberufswettlaufes; 3. die Berufsausbildung und Erziehung zur Menschenführung in völliger Verpflichtung und Verantwortung im späteren Beruf durch die Fachgruppen und die Berufsgruppen.

Der Reichsstudentenführer ging dann auf die Frage der Sicherung eines fähigen Nachwuchses ein. Diese Frage sei eine Existenzfrage der deutschen Hochschule. Um den Nachwuchs zu sichern, müßten wir an die deutsche Jugend heranreten und sie auf die geistigen Aufgaben hinweisen, die ihrer auf den deutschen Hochschulen warten. Wir müßten der Jugend sagen, daß Wissenschaft nicht eine unnütze Beschäftigung, nicht geistreiches Problematikieren sei, sondern Kampf, Kampf in der Auseinandersetzung mit Gegnern unserer Weltanschauung, der nur von Merten mit Willen und Können, Charakterstärke und Willenskraft bestanden werden kann. Erzogen zu Charakteren und Persönlichkeiten würden die neuen Träger unserer Werte jene Fähigkeiten entwickeln, die das deutsche Volk von ihnen brauche und erwarte. Die neuen deutschen Hochschulen werden wahre Mittelpunkte deutschen Geisteslebens und Bollwerke deutscher Art gegen artfremde Einflüsse sein.

Auflösung

der katholischen Studenten- und Akademikerverbände

Berlin, 25. Juni. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 sämtliche katholischen Studenten- u. Akademikerverbände einschließlich aller Unterabteilungen und angeschlossenen Vereinigungen mit sofortiger Wirkung aufgelöst.

Die katholischen Studenten- und Akademikerverbände waren vor der Machübernahme im alten Reichsgebiet die Träger der Zentrumspolitik und im Lande Oesterreich bis zum 13. März 1938 im Rahmen der Vaterländischen Front die stärksten Stützen des Regimes Dollfuß und Schuschnigg. Trotz äußerer Gleichschaltung haben in den Jahren 1933 bis 1938 Angehörige dieser Verbände im alten Reichsgebiet staatsfeindliche Beziehungen mit österreichischen Verbandsbrüdern gepflogen. Nachdem sich im April 1938 alle massenstudentischen Altherrenverbände unter dem Eindruck der Schöpfung des Großdeutschen Reiches aufgelöst haben, um ihre Mitglieder in den offiziellen, unter Führung des Reichsstudentenführers stehenden NS-Altherrenbund der Deutschen Studenten überzuführen und damit die Einigung des gesamten nationalsozialistischen Altherrentums herzustellen, ist das weitere Bestehen von Studenten- und Altherrenverbänden außerhalb des NS-Studentenbundes und des NS-Altherrenbundes als den hierfür zuständigen Parteigliederungen politisch nicht tragbar.

Aufnahme des Segelfluges

in das Programm der Olympischen Spiele

Berlin, 25. Juni. Die auf der 38. Konferenz der Föderation Aeronautique Internationale (FAI) abgehaltenen Generalsitzungen haben am Samstag ihren Abschluß gefunden. Mit besonderer Freude konnte der Präsident der FAI, Prinz Bibesco, in der Schlußsitzung feststellen, daß gerade die diesjährige Tagung eine Reihe wichtiger Entschlüsse für den weiteren Fortschritt der Sportfliegerei verzeichnen könne. So wurde u. a. die Aufnahme des Segelfluges in das Programm der Olympischen Spiele endgültig festgelegt. Es wurde vereinbart, daß die interessierten Länder hierzu Einigungssegelflugzeuge entwickeln, unter denen das geeignetste auf Berggipfeln im Frühjahr des kommenden Jahres in Rom als Olympia-Segelflugzeug bestimmt werden soll.

Reichsstudentenführer von Hammer und Osten wurde Freitagabend von Graf Ciano empfangen und weilte dann als Gast von General Vaccaro in Ostia. Am Samstag gab Parteisekretär Minister Starace zu Ehren des Reichsstudentenführers ein Frühstück, wobei der stellvertretende Parteisekretär Serena die deutschen Gäste im Namen des von Rom abwesenden Parteisekretärs herzlich begrüßte. Nachmittags fuhr der Reichsstudentenführer in das pontinische Siedlungsgebiet, wo er Littoria und Sabaudia eingehend besichtigte.

Zweimal Gloria

Roman von Otto Hawranek

Urheberrecht: Carl Dunker Verlag, Berlin

22

Stephan ritt heute sehr nachdenklich durch Wald und Flur. Wenn die Damen Geldungen gemeinsam und friedlich ins Bad fahren, werden Hannas Kimmernisse doch nicht so tief wurzeln. Gewiß ist es so: ein Leben ohne ernste Arbeit und Verantwortung bringt leicht auch einmal Maturstimmung. Wenn es dann wieder mit seinen schillernden Abwechslungen lacht, ist es wohl schwer, ihm zu widerstehen. Es stieg wie Verstimmung und Enttäuschung in ihm auf, aber er verbot sich sofort diese Regung. Der Brief Glorias knisterte in seiner Tasche. Ja, das war es, dieser Brief hatte ihn etwas getroffen. Neben der erfreulichen Nachricht gingen ihm einige andere Sätze unablässig im Kopf herum. Gräfin Gloria hatte das Medaillon zurückverlangt!

„Ich fordere es als Pfand für Ihr Kommen. Leider muß ich Ihnen sagen, daß Sie es sich während Ihrer Zeit auf Rothwasser neu verdienen müssen. Eine meiner Nymphen ist mir im Traum erschienen und hat es mir so befohlen.“

Der Grausdimmel ging Schritt und war sich selbst überlassen. Da er das nicht gewöhnt war, wurde er unruhig. Aber auch das bemerkte der Reiter nicht. Er sann und dachte. Dieser Brief Glorias enthielt kaum eine Spur ihres Wesens, wie er es in Erinnerung hatte, wenn er mit ihr allein war. Dann mußte sie sich nicht zu Fröhenheit und Lachen zwingen, dann war ihr Ernst immer größer gewesen als ihre Heiterkeit. Diese Zeilen aber waren fast übermütig, es war wohl das Glücksgelächel, das geliebten Mann in gesundheitslichem Aufstiege zu wissen. Er hatte versucht, in seiner Antwort den gleichen Ton zu treffen. Er wehrte sich auch dagegen sich zuzugeben, daß es ihm eigentlich leicht gewesen war, sich von dem Zalisman zu trennen, und in dieser Verbindung gingen seine Gedanken wieder zu dem Mädchen Hanna: Hastest du das einsame „Schwefelstein“ so betruht, behütet und geführt, wie einst die junge unglückliche Gräfin Gloria, so wäre es wohl nicht wieder in jene Welt zurückgekehrt, aus der sie heraus wollte.

Der Grausdimmel stolperte an einer Wurzel. Stephan gab sofort Zügelhalt. Unerhörte Wirtshaft in mir, dabei bricht sich noch ein Pferd die Beine! Er war sehr unzufrieden mit sich. Unzufriedene Herren sind aber keine guten Herren, und deshalb suchte er heute die Arbeitsstellen gar nicht erst auf. Er ritt kreuz und quer, und als er ein geeignetes Gelände gefunden hatte, spitzte der Grausdimmel schon die Ohren. Dann gab es ein galoppieren aus dem Dasten heraus.

An diesem Abend beschloß Stephan mit Guido Bestroppe über Hanna Geldungen zu sprechen. Es dürfte zwischen ihnen nicht die geringsten Schatten und Mißverständnisse geben. Satten andere Männer Frau und Familie, so genigte es, wenn noch ein paar Stammtischfreunde zur Hand waren. Die Klein-Sellnitzer Kameraden aber waren sozusagen im Soldatischen steden geblieben, sie waren wie ein junger Kommandeur und sein Adjutant in Not und Tod zusammengeschweißt worden. Sie traueten, daß das Leben nur ein

Stück Blei wert war, daß es nur Sinn hatte, wenn es von Liebe oder Kameradschaft getragen wurde. Es hatte sich so ergeben, daß für sie zunächst die härtere und targere Lebensart bestimmt war. Sie war trotzdem würdig und schön mit verantwortungsvoller Arbeit, mit Pferden, Hunden, Jagd und Waffen, mit einem gelegentlichen Trunk und dunklen, aber stolzen Erinnerungen. Nur — der Herzschlag mußte in gleichem Takt gehen!

Sie rauchten und tranken Rotzpon, sie hoben die Gläser auf die Gesundheit ihres Kompagnieführers.

„Du hattest in hohem Maße sein Vertrauen, Guido? Auch später auf Rothwasser, nicht wahr?“

„Ja, wohl! Er behauptete, ich hätte eine weiche Hand, und meine vorsichtige Massage linderte seine Schmerzen. Ich war eben sein Sanitätsunteroffizier. Er sprach sich auch offen über seinen hilflosen Zustand aus, der unüberwindliche Hemmungen in ihm schuf. Es war, als wollte er sich vor einem Menschen rechtfertigen. Er schämte sich deshalb nicht, wenn er wieder rüstig war, so wenig sich ein schwacher Verwundeter später etwa vor dem Stabsarzt schäme, weil dieser die bange Furcht, doch nach Walhall abfahren zu müssen, bemerkt hatte.“

„Heute, wo es mit ihm bergauf geht, kann ich wohl dir gegenüber einmal davon sprechen. Sonst käme das ja gar nicht in die Tüte.“

„Ich danke dir“, lächelte Stephan, „und bei mir vermisst du nun allerdings dieses letzte Vertrauen? Ich bin aber weder verwundet noch krank.“

Guido ließ das letztere mit einer unbestimmten Handbewegung, die nicht ohne Humor war, offen. Stephan lachte.

„Mein Lieber, du bist zwar nicht aus Glas, aber ich kann trotzdem gut in dich hineinschauen! Du bist mein Finanzminister und jinnst unentwegt darauf, wie wir am billigsten und einfachsten Klein-Sellnitz wieder an die Brucks bringen können. Da scheint eine Ehe mit der Baroness der gegebene Weg, denn die Erdanteile fallen wieder zusammen, und?“

Guido lachte über diesen Umweg, und schüttelte den Kopf.

„Ausgeschlossen! Haben wir nicht nötig, das überfeste ich längst! Deshalb brauchen wir keine Baroness zu heiraten.“

„So? Und warum brummst du dann seit Wochen mit mir herum?“

„Das weißt du sehr genau, Stephan“, sagte Guido jetzt sehr ernst, „es handelt sich nicht um die Baroness mit Erbanteilen, sondern um ein feines, tapferes Menschenkind, das in den Abgärten verbannt ist, mag er heute aussehn wie er will! Als unser Hauptmann einmal zu einer Übung eingezogen war, da wurde ich auch in diesen Abgärten gesteckt. Allerlei verwöhnte Pinfels mit Matrosenanzügen wurden geholt, und der Guido stand belämmert am Zaun. Da bist du ausgebrochen und hast dafür von der Frau Mama Stubenarrest zubüßet bekommen. Und das wäre so weitergegangen, wenn unser Hauptmann dem Unfug nicht ein Ende gemacht hätte. Er hat uns dafür Reiten und Fahren gelehrt und

uns sozusagen in die Mulde geschmissen, damit wir schwimmen lernen sollten fürs ganze Leben! Und wir sind geschwommen, das soll wahr sein! Er wußte, daß wir nur das wollten, und auch konnten! Er würde heute genau so denken und handeln! Daran halte ich mich, auch wenn das Menschenkind, mit gleichem Willen, nur ein Mädel ist! Na, und du bist ja jetzt unser Hauptmann —?“ Ganz egal, was jetzt wird, dachte Guido, der sah, daß sich Stephens Stirn gerötet hatte, daß er nur mühsam an sich hielt. Aber er fing sich sofort wieder, zog an seiner Zigarre. Dann kam seine Stimme langsam.

„Du beruhest dich auf unseren Hauptmann, auf meinen Vater. Ich tue das auch.“ Er griff in die Tasche und legte eine Besuchskarte auf den Tisch, „Bitte.“ Die Karte lag verkehrt. Einige flüchtige Zeilen waren unleserlich durchgestrichen. Das waren Stephens Striche, so pflegte er schon im Felde eine blässliche Meldung abzutun und mit einem drohenden Fragezeichen am Rande an den Absender zurückzuschicken.

„Bitte dreh um und lies!“ Stephens Stimme war heiser.

Guido tat es.

„Dorothea Baronin von Geldungen, geb. von Haffel.“

Guido biß sich auf die Lippen, sein Blick ging unsicher zu Stephan hinüber. Dieser sah ganz ruhig, nur die Augen glühten.

„Es gibt keine Frau verm. Brud. Dieser Name steht auch auf keinem Grabstein. Ich habe keine Mutter, verstehst du das?“

„Ja, wohl!“ stammelte Guido fassungslos über den bitteren Ton dieser vertrauten Stimme. Er begriff auch sofort, daß diese Bitterkeit gar nicht der Mutter galt. Stephan ließ die Karte liegen. Er machte keine Miene, sie wieder an sich zu nehmen. Guido stiedte sie weg, als könnte er damit ein unüberwindliches Hindernis auf Stephens Weg aus der Welt räumen. Es geht ja gar nicht um seine Mutter, dachte er dabei, es geht um Hanna von Geldungen! Das aber ist doch ein ganz, ganz anderer Mensch! Er darf ihr doch nicht die Namen Geldungen entgelten lassen! Vielleicht weiß er nicht, wie sie ihn liebt. Die Betroffenen merken es ja immer zuletzt. Er kämpfte mit sich.

„Verzeih — Stephan, wenn ich daran rühre; es ist meine feste Ueberzeugung, daß Baroness Hanna dich liebt! Und sie ist doch —“

Stephan hob die Hand.

„Aus“, sagte er, „du glaubst wohl, daß das sehr junge Fräulein von Haffel einen bürgerlichen Mühlenbesitzer geheiratet hätte, wenn sie nicht — heftig verliebt gewesen wäre? Schließlich sind wir Brucks ja keine häßlichen Zwerge, aber wir haben Charakter, und das gefällt dann nicht, wenn der Rausch vorbei ist.“ Ein kurzes, hartes Lachen, „wenn das Stück noch einmal gespielt werden soll, so muß auch das gleiche Risiko eingegangen werden.“

„Ja, wohl!“ meldete Guido Bestroppe und kam sich vor wie ein dummer Junge. Jedenfalls hatte er kein Argument zur Hand, es war schließlich gegen diese Schlussfolgerung

Sie nicht zu mir, als Sie den Brief erhielten?“

„Weil das nicht in Ihr Ressort gehörte!“

„Allerdings, wenn Sie damit die groben Fehler meinen, die in Ihrem Ressort gemacht werden, muß ich Ihnen bestimmen“, bemerkte Gerson anzüglich.

„Bis jetzt ist es noch nicht erwiesen, daß dem Mann Gefahr droht. Wenn man jedem anonymen Brief so große Bedeutung beimessen würde, hätten wir viel zu tun!“ gab Blonden gereizt zurück.

Gerson griff nervös nach seiner Kravatte.

„Ich sage Ihnen, wenn das Telefon läutet, wird es eine Totenglocke sein“, er richtete sich auf und legte schwer die Hand auf den Tisch, „und wenn Sie sich zur Ruhe begeben, wird Ihr Kissen nicht sanft sein, denn Sie werden mit schlechtem Gewissen darauf träumen.“

Die Telefonklingel ertönte.

Gerson nahm mit einem bedeutungsvollen Blick auf Blonden den Hörer ab. Nachdem er sich gemeldet hatte, führte er ein längeres Gespräch — der Anruf kam von Chelmsford —, und seine Fragen ließen die Männer im Zimmer nicht im Zweifel, daß es sich um eine ernste Sache handelte. Der Kommissar gab verschiedene Anordnungen und hängte dann ein.

„Drivell starb vor zwei Stunden auf dem Postamt inmitten vieler Menschen eines sonderbaren Todes. Er fiel plötzlich, wie vom Blitz getroffen, zu Boden, und als man sich seiner annehmen wollte, war er bereits tot. Der Arzt stellte Vergiftung durch Blausäure fest. Es ist der gleiche Fall wie bei Bennet.“

Das Gift muß ihm längere Zeit vorher gereicht worden sein, denn er hielt sich im Postamt mindestens zwanzig Minuten auf. Er

Stephans nichts einzubringen.

„Dann brumm nicht mehr mit mir, Alter“, sagte Stephan und streckte die Hand aus.

„Nein, Stephan.“ Guido drückte, so kräftig er konnte. Er wollte noch etwas sagen, aber die Worte blieben ihm in der Kehle sitzen. Des Kameraden Gesicht hatte plötzlich einen müden Zug, der ihn erschütterte.

Als Guido allein war, machte er sich bittere Vorwürfe. Ich hätte jetzt Stephan sofort alles sagen müssen, er war ganz offen und ehrlich und ich —? Nein, ich darf es nicht, ich habe der Gräfin Gloria mein Wort gegeben! Ach, ich bin doch ein großer Dummkopf gegen Stephan, so weit habe ich nicht gesehen, mit diesem „Risiko“ habe ich nicht gerechnet! Natürlich kann es sein, daß Hanna Geldungen auch nur „heftig verliebt“ ist — ein infamer Ausbruch, aber er sitzt, leider, leider! Meine Baroness kann sich auch ändern, sie ist noch viel zu jung, um ihr ganzes Leben überleben zu können. Mit ein paar zwanzig Jahren, in diesem Niveau aufgewachsen und verankert, erzogen, konnte sie unmöglich vor Stephens Verdanken bestehen, selbst wenn dieser sehr viel für sie übrig hatte!

Raus aus dieser Affäre, Guido!

Er schrieb und sein Füllfederhalter eilte. Zum Schluß beförderte er die Visitenkarte der Baronin von Geldungen mit einer Bewegung in den Umschlag, die an seine beherrschten Zaubergänge erinnerte. So, eine Generalbeichte vor höchstem Forum und die Bitte um ehrenvollen Abschied aus dem Beruf eines geheimen Berichterstatters! Möchte die kluge und schöne Herrscherin über Rothwasser entscheiden, ob die Baroness in Wahrheit eine Gloria war oder ihr die Erziehung einer Dorothea von Geldungen, geb. von Haffel anhäng. Frau Thea hatte nie hoch im Kurs bei Guido Bestroppe gestanden, was ihr ja sicher sehr gleichgültig war, aber nun war sie „ganz unten durch.“ Guido hatte überhaupt jetzt eine prächtige Mut! Schluß ein für allemal mit den langhaarigen Geschöpfen dieser Welt. Es ist ja nur, weil die Brucks nicht aussterben dürfen, denn es wäre ja schade um solche Staatskerle, da es viel zuviel nach einer stattlichen Väterstochter Auschau halten. Wenn wir dann unseren Erben haben und sie pariert nicht, dann fliegt sie wieder! Guido Bestroppe war jetzt wieder direkt gefährlich, denn er trant dabei den schweren Rotzpon aus, damit nichts Ehles umkomme. Ja, und morgen wieder Kamerad auf Geheiß und Verderben! Am schönsten war es eigentlich im Krieg, denn da blieb man hüßig unter sich: hinten die Etappe, vorn der Feind und neben einem die Kameraden, auf die man sich hundertprozentig verlassen konnte. Ja, wohl! Gerade in diesem Augenblick aber fiel ihm Schwester Hedwiga ein, und das, was Stephan heute mittag von ihr gesagt hatte. Natürlich, auch so ein Frauenzimmer! Hüßche Larve und nette Beine steck sie in eine Schwefeltracht, wer weiß wie schid geschneidert und glaubt nun sonst was zu sein, weil sie im Dienste der Nächstenliebe steht. Von einem alten Frontsoldaten spricht sie per „Kasper“!

unterhielt sich dort mit einem bekannten

Unterredter und brach mit einemmal vor des

sen Augen zusammen. Dem widerspricht aber,

daß die Wirkung der Blausäure eine augen-

blickliche ist. Ich habe mir darüber schon den

Kopf zerbrochen, allmählich komme ich aber zu

einer Vermutung, die nicht von der Hand zu

weisen ist. Nun, Blonden, hatte ich recht mit

meinen Befürchtungen?“

„Leider!“ gab dieser zu. „Hätte ich das ge-

wußt, wäre ich dem Mann nicht von der Seite

gewichen!“

„Ich kann mir auch denken, wer den Brief

schrieb. Der Graue hat auch Mißliebige unter

seinen Leuten. Ich möchte fast behaupten, es

war eine Frau, denn die kriminalistische Er-

fahrung lehrt, daß gerade das weibliche Ge-

schlecht eine besondere Vorliebe für anonyme

Schreiben hegt. Ich werde selbst nach Chelms-

ford fahren und nachsehen. Wichtig ist festzu-

stellen... doch das gehört nicht hierher. Was

wollten Sie eigentlich von mir, Blonden?“

„Ich kam wegen der roten Nelke. Heute

morgen sah ich sie in der City in erregtem Ge-

sprach mit Tom Wardsfield, und als sie mich

gewartete, kam sie auf mich zu und sprach:

Sie sind doch auch so ein Polizeimensch. Sa-

gen Sie Kommissar Gerson, ich werde viel-

leicht einmal bei ihm vorsprechen. — Das sagte

sie leise, daß Wardsfield nichts vernahmen

konnte.“

„Danke, Captain! — Ist das alles?“ Gerson

sah Blonden forschend an. „Dann benötige

ich Sie nicht mehr. Wollen Sie in zehn Minu-

ten noch einmal zu mir kommen? Sie können

mir dann über Chelmsford ausführlicher

berichten.“

Blonden verabschiedete sich in schlechtester

Laune.

Der Graue / Kriminalroman von Josef Rothhofer

Copyright by Prometheus-Verlag, Dr. Eichard, Gröbenzell bei München.

„Sie scheinen zu vergessen, daß ich Ihr Vor-

gesetzter bin“, bruste Blonden aus. „Ihre Be-

nehmen ist in letzter Zeit mir gegenüber ziem-

lich respektlos!“

„Im Park ist weder Postkuts noch der

Handkuts eingeführt“, murmelte Gibbs auf-

fällig.

„Haben Sie den Brief dabei?“ fragte Ger-

son kühl.

„Er kam mir abhandeln! Ich muß ihn ver-

loren haben, wo, das kann ich beim besten

Willen nicht sagen. Ich trug ihn in meiner

schwarzen Jacke, weiß der Teufel, wie es zu-

ging, daß er mir herausfiel“, erklärte Blonden

ohne Verlegenheit.

„Das dachte ich mir!“, kam es undeutlich

aus dem Munde des Sergeanten.

Blonden sah ihn zornig an.

„Haben Sie noch nie einen Brief fallen

lassen?“

Diese unglückliche Sachstellung war Wasser

auf die Mühle von Gibbs.

„Ich hatte einmal drei Briefe, die ließ aber

nicht ich fallen, sondern sie fielen von selbst;

es waren Pfandbriefe“, er grinste boshaft.

„Meiner Ansicht nach ist die ganze Ange-

legenheit eine kindische Mystifikation, und

schließlich hatte ich die Pflicht, der Sache nach-

zugehen.“

Gerson hob, ohne eine Antwort darauf zu

geben, den Hörer des Telefons ab.

„Hier Captain Gerson! — Hören Sie, Tred,

suchen Sie sofort Verbindung mit Chelmsford

zu bekommen. Es handelt sich um einen Leut-

nant Drivell, warten Sie mal“, er wandte sich

an Blonden, „... hat Drivell Telefon?“

und fuhr auf dessen bejahendes Kopfnicken

weiter, „... er hat Fernsprecher. Ich möchte

ihn sprechen.“ Er drückte die Gabel nieder,

lehnte sich zurück und legte bedachtam die

Hande übereinander.

„Drivell war beim 124. Feldartillerieregi-

ment in Flabern, was Sie nicht wußten.

Ich ersuhr es durch das Kriegsarchiv, und

wenn mich nicht alles trügt, haben Sie den

größten Fehler Ihres Lebens gemacht, Blon-

den. Sie wußten, daß Bennet ebenfalls Offi-

zier war, und sind auch hinreichend informiert,

wem der große Kampf zur Zeit gilt. Fragt

sich nun, wer Ihnen den Brief schrieb. Da-

durch, daß er verloren ging, sind wir um einen

guten Anhaltspunkt ärmer. Ich muß feststel-

len, daß Sie sehr schlecht gearbeitet haben, und

das ist für Sie alles andere als ein Ruhmes-

blatt.“

„Das sehe ich nicht ein“, verteidigte sich

Blonden ungehalten, „denn ich tat alles, was

ich tun konnte und...“

„Dann haben Sie also der Chelmsforder

Polizei einen Wink gegeben, Drivell zu sei-

nem Schutze zu überwachen?“ fiel ihm der

Kommissar in das Wort.

Diesmal wurde Blonden verlegen.

„Nein — das gerade nicht, aber ich er-

suchte den Leutnant, im Falle eines Drohbrie-

fes oder sonstiger verdächtiger Umstände mir

sofort zu schreiben!“

„Was weder Salz noch Pfeffer ist! Der

Graue hat flinkere Beine als Sie. Gegen ihn

sind Sie eine lahme Schnecke. Warum kamen

Sie nicht zu mir, als Sie den Brief erhiel-

ten?“

„Weil das nicht in Ihr Ressort gehörte!“

„Allerdings, wenn Sie damit die groben

Fehler meinen, die in Ihrem Ressort gemacht

werden, muß ich Ihnen bestimmen“, bemerkte

Gerson anzüglich.

„Bis jetzt ist es noch nicht erwiesen, daß dem

Mann Gefahr droht. Wenn man jedem ano-

nymen Brief so große Bedeutung beimessen

würde, hätten wir viel zu tun!“ gab Blonden

gereizt zurück.

Gerson griff nervös nach seiner Kravatte.

„Ich sage Ihnen, wenn das Telefon läu-

tet, wird es eine Totenglocke sein“, er richtete

sich auf und legte schwer die Hand auf den

Tisch, „und wenn Sie sich zur Ruhe begeben,

wird Ihr Kissen nicht sanft sein, denn Sie

werden mit schlechtem Gewissen darauf träu-

men.“

Die Telefonklingel ertönte.

Gerson nahm mit einem bedeutungsvollen

Blick auf Blonden den Hörer ab. Nachdem er

sich gemeldet hatte, führte er ein längeres Ge-

sprach — der Anruf kam von Chelmsford —,

und seine Fragen ließen die Männer im Zim-

mer nicht im Zweifel, daß es sich um eine

ernste Sache handelte. Der Kommissar gab

verschiedene Anordnungen und hängte dann

ein.

„Drivell starb vor zwei Stunden auf dem

Postamt inmitten vieler Menschen eines son-

derbaren Todes. Er fiel plötzlich, wie vom

Blitz getroffen, zu Boden, und als man sich

seiner annehmen wollte, war er bereits tot.

Der Arzt stellte Vergiftung durch Blausäure

fest. Es ist der gleiche Fall wie bei Bennet.

Das Gift muß ihm längere Zeit vorher ge-

reicht worden sein, denn er hielt sich im Post-

amt mindestens zwanzig Minuten auf. Er

unterhielt sich dort mit einem bekannten

Unterredter und brach mit einemmal vor des

sen Augen zusammen. Dem widerspricht aber,

daß die Wirkung der Blausäure eine augen-

blickliche ist. Ich habe mir darüber schon den

Kopf zerbrochen, allmählich komme ich aber zu

einer Vermutung, die nicht von der Hand zu

weisen ist. Nun, Blonden, hatte ich recht mit

meinen Befürchtungen?“

„Leider!“ gab dieser zu. „Hätte ich das ge-

wußt, wäre ich dem Mann nicht von der Seite

gewichen!“

„Ich kann mir auch denken, wer den Brief

schrieb. Der Graue hat auch Mißliebige unter

seinen Leuten. Ich möchte fast behaupten, es

war eine Frau, denn die kriminalistische Er-

fahrung lehrt, daß gerade das weibliche Ge-

schlecht eine besondere Vorliebe für anonyme

Schreiben hegt. Ich werde selbst nach Chelms-

ford fahren und nachsehen. Wichtig ist festzu-

stellen... doch das gehört nicht hierher. Was

wollten Sie eigentlich von mir, Blonden?“

„Ich kam wegen der roten Nelke. Heute

Die Jubelfeier der Kölner Universität

Feierlicher Zug der Ehrengäste, Professoren und Studenten zur Universität Ehrenakt im Auditorium maximum

Am Samstag erreichten die Feierlichkeiten aus Anlaß des 550jährigen Bestehens der Kölner Universität ihren Höhepunkt. In der festlich geschmückten Stadt, deren Fahnenfülle die große Anteilnahme aller Kreise der Bevölkerung an dem Ehrentag der Hochschule bezeugte, verammelten sich am Vormittag vor und im Opernhaus die Ehrengäste, Professoren und Studenten, um in feierlichem Zug über den Schloßplatz zur Universität zu ziehen. Der Festzug wurde von der Universität Köln, dem Rektor der Universität Köln, Prof. Dr. v. Sauer, geleitet. Ihm folgten die Ehrengäste, die Professoren der Universität Köln, die Professoren der deutschen Universitäten und vor allem die Delegationen von nahezu 30 ausländischen Staaten. Auch die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Reichs- und Staatsbehörden, der Kommunen, der Wehrmacht, der Kunst und Wirtschaft nahmen an dem Festzug teil, der über die Ränge seines Weges zur Universität nahm und mit dem feierlichen Einmarsch der Ehrengäste in das Auditorium maximum seinen Abschluß fand. Hier wurde dann als Höhepunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten

der Ehrenakt

vollzogen. Nach einem Orgelsolo ertönte der Rektor der Hochschule, Prof. Dr. v. Sauer, das Wort zu seiner Begrüßungsansprache an alle diejenigen, die von nah und fern gekommen waren. Der besondere Gruß des Rektors galt dem Reichserziehungsminister Dr. Rust, dem italienischen Unterrichtsminister Dr. Bottai, dem Staatskommissar der Universität Köln, Gauleiter Staatsrat Groh, dem Rektor der Universität, Oberbürgermeister Dr. Schmidt, dem Staatsminister Dr. Wacker mit seinen Mitarbeitern, dem Vertreter des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Staatsrat Gauleiter Terboven, dem Regierungspräsidenten Reeder, dem Landeshauptmann Sacke, dem General der Artillerie v. Kluge mit den übrigen Vertretern der Wehrmacht, den Vertretern des Konfessionsbundes, den Professoren und deren Vertretern und dem Auslande und aus dem Reich, den Spitzen der Partei und ihrer Gliederungen, der staatlichen und kommunalen Behörden, des Handels und der Industrie, allen Freunden und Gönnern der Hochschule und vor allem der akademischen Jugend. In seiner Festrede schilderte Prof. v. Sauer dann die Bedeutung und das Wesen der alten Kölner Alma mater und gab einen Überblick über ihre Einrichtungen.

Im Anschluß an die Festrede überbrachte der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, die herzlichsten Glückwünsche des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler und der Reichsregierung sowie die Glückwünsche des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring und der preussischen Staatsregierung. Er gab dann unter dem Beifall der Anwesenden von einer Spende zum Ausbau der Kölner Universität in Höhe von 200.000 RM Kenntnis.

Als nächster Redner ertönte der Rektor der Universität, Oberbürgermeister Dr. Schmidt das Wort. Er dankte allen, die sich als Förderer, Gönner und Vorgesetzte der Kölner Universität um diese Hochschule verdient gemacht haben, zeigte in einem kurzen Überblick die Kräfte auf, die zu ihrer Entstehung, zu ihrer Blütezeit und zu ihrer Wiedereröffnung geführt haben. Er betonte die große Bedeutung der Gegenwart und ihre wissenschaftliche Sendung, die über die Grenzen des benachbarten Auslandes hinausweist und statete zum Schluß der Ehrengäste der Kölner Hochschule für ihre Hochschule seinen Dank ab. Wenn die Kölner Universität ihre besonderen und großen Aufgaben in den letzten Jahren erfüllt habe und befähigt sei für die Zukunft zu erfüllen, so verdanke sie das vor allem der entscheidenden Tatkraft des Gauleiters Staatsrat Groh, der während des Umbruchs die Grundtöne der Universität nicht erhalten, sondern neu gestiftet und ihre weitere Entwicklung geleitet habe, dann aber auch der Unterstützung der Regierungspräsidenten Reeder und Landeshauptmann Sacke, der der Universität eine Spende anlässlich der Feier zur Verfügung gestellt habe und schließlich dem Rektor der Universität, Prof. Dr. v. Sauer, dem Oberbürgermeister Dr. Schmidt eine Ehrengabe überreichte. Das Besondere der Bürgerlichkeit und der Wirtschaft zur Kölner Hochschule finde seinen besonderen Ausdruck in den Spenden in Höhe von einer Million Mark, wovon der Oberbürgermeister mit herzlichsten Dankworten Mitteilung machte. Darauf wurden die Ehrentypen und Ehrenbürger der Universität Köln vorgenommen.

Zum Schluß übermittelten zahlreiche Ehrengäste aus dem In- und Auslande, die Vertreter der ausländischen Delegationen, die Vertreter der in- und ausländischen Universitäten und Institute der Kölner Hochschule ihre Glückwünsche zum hohen Fest des 550jährigen Bestehens. Feierliche Schlussmusik gab dem Festakt den stimmungsvollen Ausklang.

Empfang im Gürzenich

Au Ehren der Gäste und Gratulanten aus dem In- und Auslande gab der Oberbürgermeister der Hansestadt Köln am Samstagabend im altherwürdigen Gürzenich einen Empfang. Unter den Anwesenden sah man neben Reichserziehungsminister Rust und dem italienischen Erziehungsminister Dr. Bottai mit den Herren ihrer Begleitung Gauleiter Staatsrat

Grahe an der Spitze der Vertreter der Partei, die Delegationen der deutschen und ausländischen Hochschulen, die Professoren der Kölner Universität, Vertreter der Wehrmacht, an ihrer Spitze Divisionalkommandeur Generalleutnant Kühn, die Herren des Konfessionsbundes, sowie zahlreiche führende Persönlichkeiten der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden und der Wirtschaft.

„Sieben Tage Weltgeschichte“

Köln, 26. Juni. Im Rahmen einer von der faschistischen Partei in Köln gemeinsam mit der Gauleitung Köln-Nachrichten der NSDAP durchgeführten Festveranstaltung am Samstag wurde der italienische Film vom Führerbesuch in Italien „Sieben Tage Weltge-

schichte“ im Filmtheater Capitol in westdeutscher Erstaufführung gezeigt. Die Veranstaltung erhielt durch die Anwesenheit des italienischen Unterrichtsministers Bottai ein besonderes Gepräge. Der Andrange zu der Festveranstaltung war außerordentlich stark. Gauleitungsdirektor Ohlring begrüßte die Erschienenen und stellte in einer kurzen Ansprache das gemeinsame Wollen der deutschen und italienischen Nation heraus. Er schloß seine Darlegungen mit einem Siegesheil auf den König von Italien und Kaiser von Äthiopien und auf den Duce.

Dann ertönte der italienische Erziehungsminister Dr. Bottai, der bei seinem Eintreffen herzlich begrüßt wurde, das Wort. In berechneten Worten schilderte er die unvergleichlichen Eintritte, die der Besuch Adolf Hitlers allen Italienern bereitet hat, um dann den Führer zu feiern, der in so tiefer und aufrichtiger Weise die Freundschaft zwischen beiden Nationen befestigt habe. Lebhafter Beifall dankte Dr. Bottai für seine Ausführungen.

Sobald rollte der Film ab, der eine lebendige Anschauung von den historischen Tagen vermittelte, da der Führer in Italien weilte.

Kulturarbeit im Grenzland

Weihe der Grenzlandfestspielfläche Burg Monchau in der Eifel

In Monchau in der Eifel wurde am Sonntag die Grenzlandfestspielfläche Burg Monchau unter starker Beteiligung der Eifelbevölkerung und zahlreicher Gäste aus Belgien und Holland ihrer Bestimmung übergeben. Die alte Burg inmitten der Eifelberge ist in jahrelanger zäher Arbeit zu einer Festspielstätte umgewandelt worden, wie sie schöner nicht gedacht werden kann. Kreisleiter Saal (Monchau), dessen Initiative diese Stelle ihr Entstehen verdankt, entbot den Gästen, unter ihnen zahlreiche Vertreter der Partei, der Wehrmacht und des Staates, den herzlichsten Willkommensgruß des Grenzlandkreises Monchau, und führte aus, daß diese Festspiele hohe volks- und völkerverbindende Aufgaben zu erfüllen habe. Der Intendant des Reichstheaterbundes, Dr. Toni Winkelnkemper, sagte in seiner Rede, auf das Grenzland, dem die unglückliche Grenzregion nach dem Verfall der Burg tiefe und schwere Wunden geschlagen habe, treffe das Wort „Grenzland — Schicksalsland“ in besonderer Weise zu. Monchau habe trotz allem seinen alten deutschen Charakter zu wahren gewußt. Hier sei der würdige Ort, an dem der deutsche Dichter und Künstler nahegebracht werden könne. Burg Monchau werde aber auch einmal eine Erinnerungsstätte sein an den schweren Kampf der nationalsozialistischen Bewegung, deren Sieg erst die Voraussetzungen für das wirtschaftliche und kulturelle

Wiederaufblühen dieser einst fast vergessenen und aufgegebenen herrlichen Landschaft schuf.

In den letzten Jahren ist Monchau das Ziel vieler tausender Gäste aus dem Reich und den Nachbarländern Belgien, Holland und Luxemburg geworden. Jetzt ist auf der alten Burg eine Festspielstätte entstanden, die in der Kultur- und Volkstumskultur des Grenzlandes in Zukunft hohe Aufgaben zu erfüllen hat. Die Pflege des Gemeinschaftsgefühls unter der weitverstreuten wohnenden Eifelbevölkerung, die Aufrechterhaltung der kulturellen Beziehungen mit den deutschen Volksgenossen in Neubelgien und die völkerverbindende Verständigungsarbeit durch Darbietung besten deutschen Kulturgutes finden in der Grenzlandfestspielstätte Monchau in den kommenden Jahren einen festen Rückhalt.

Die Festspiele, die vom Städtischen Orchester Monchau, den vereinigten Sängerkörnern Monchau und einem Knabenchor passend und stimmungsvoll gestaltet wurde, war ein verheißungsvoller Auftakt für die kommenden Veranstaltungen.

Die zu der Weihe der Festspielfläche nach Monchau gekommenen Vertreter fast aller namhaften Zeitungen Westdeutschlands hatte Kreisleiter Saal am Samstagabend zu einer Grenzlandfahrt eingeladen, die den Pressevertretern tiefe Eindrücke vermittelte. Die Führung hatte der Heimatkund Dr. Ludwig Mathar, ein hervorragender Kenner des Eifeler Grenzlandes, übernommen.

Unverhämte Drohung!

Sowjetpanien kündigt „Gegenmaßnahmen“ gegen ausländische Staaten an

Paris, 25. Juni. Der „Petit Parisien“ veröffentlicht Einzelheiten über einen Schritt des sowjetischen Botschafters in London bei Lord Halifax. Der Botschafter Barcelonas habe, so schreibt das Blatt, nicht nur gegen die Bombardierung „offener Städte“ durch die nationalsozialistischen Flugzeuge protestiert, sondern gleichzeitig erklärt, daß seine Regierung Gegenmaßnahmen zu treffen beabsichtige, die nicht nur gegen Städte im nationalen Spanien, sondern auch gegen entfernte liegende Ziele gerichtet sein könnten.

Diese sowjetpanische Repressalienandrohung wird von dem Pariser Korrespondenten der „Agence Stefani“ unter Bezugnahme auf eine tatsächliche amtliche Mitteilung der sowjetpanischen Vertretung in Paris ausdrücklich bestätigt. In maßgebenden Kreisen wird hierzu erklärt, daß die französische Regierung Barcelona in nachdrücklicher Form zur Vorsicht und Mäßigung geraten habe, da solche Repressalien katastrophale Folgen haben würden. Die gleichen Ratschläge seien von London an Barcelona gegeben worden.

In unterrichteten italienischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß Italien in einem solchen Falle nicht mit Protestnoten antworten, sondern die Kanonen sprechen lassen werde.

„Eine Moskauer Falle“

Von den Pariser Blättern werden die Drohungen der spanischen Bolschewisten größtenteils ungünstig aufgenommen. Sauerwein weist in Paris auf die Gefahr hin, daß vor drei Tagen der sowjetpanische „Außenminister“ del Vado dem französischen Botschafter in Barcelona gegenüber eine ähnliche Sprache geführt habe, wie jetzt die sowjetpanischen Vertreter in Paris und London. Die

Drohung Barcelonas sei sehr ernst. Die französische und die englische Regierung könnten kaum glauben, daß sie wirklich durchgeführt werde. Auf jeden Fall sei England und Frankreich völlig einig darin, sich durch dieses Manöver nicht in eine allgemeine Krise hineinzulassen zu lassen. Es handele sich um ein von Sowjetrußland aus Enttäuschung über das Londoner Abkommen ausgeheftetes Manöver.

Der Intransigent spricht von neuen drohenden Vorfällen. Frankreich und England würden sich jedoch auf keinen Fall in das Abenteuer hineinziehen lassen. Der Zeitartikler des Intransigent prangert in diesem Zusammenhang die Sowjets an und spricht von einer Moskauer Falle. Man wisse sehr wohl, daß Moskau einen neuen Weltkrieg wünsche. Der Krieg von 1914 habe die Sowjetisierung Rußlands zur Folge gehabt, ein neuer Krieg könne die Geburtsstunde der Weltsozialisierung bedeuten. Dies sei zum mindesten die Hoffnung Stalins und Dimitroffs. Aber weder England noch Frankreich würden in die von moskowitzischen Händen in Barcelona gestellte Falle geben.

Die Spätausgaben der Londoner Blätter berichten zum Teil in beträchtlicher Aufmachung über den „Schritt“ des sowjetpanischen Vertreters in Paris. In Londoner ausländischen Kreisen wird erklärt, daß noch keine derartige Mitteilung in London abgegeben worden sei. Was die Drohung angeht, daß die Sowjetpanier auch Städte solcher fremder Länder mit Bomben belagern wollten, die mit Nationalpanien befreundet sind, so nimmt man diese Drohungen nicht ernst. Es sei zu offensichtlich, so wird erklärt, was für Repressalien und internationale Auswüchungen derartige Aktionen haben würden, als daß man derartige Maßnahmen für wahrscheinlich halten könne.

„Italien läßt sich nicht einschüchtern“

Ruhige und feste Haltung der italienischen Presse

Mailand, 26. Juni.

Die neue Herausforderung durch die roten Machthaber in Spanien wird von der norditalienischen Presse lebhaft erörtert.

Die Erklärungen Barcelonas, schreibt der Popolo d'Italia, die nach Meinungen aus Italien in den politischen und diplomatischen Kreisen Frankreichs „tiefen Eindruck“ gemacht hätten, seien in Italien von den leitenden Männern und von der öffentlichen Meinung mit vollkommener Ruhe aufgenommen. Das faschistische Italien sei an gewisse Drohungen und Herausforderungen bereits gewöhnt. Diese neue Drohung der Sowjetpanier werde als ein Zeichen von Gerechtigkeit in

einer verzweifeltsten Lage aufgefaßt. Italien lasse sich nicht einschüchtern und folge ruhig, aber wachsam Auges dem Gang der Geschehnisse. Auf Aktionen gegen seine Häfen und Schiffe werde Italien mit der Sprache seiner Kanonen antworten.

Auch der Corriere della Sera erklärt, wenn Valencia sich einbilde, jene Wölfe, die aus Liebe zur gemeinsamen Zivilisation mit den Nationalen sympathisieren, einschüchtern zu können, dann täusche es sich. Diese Demonstration bilde den leuchtenden Beweis dafür, daß es notwendig sei, mit jenem Klingel von Verbrechen bis zum letzten Rest

Auto gegen einen Baum gerast

Eine tote, fünf Schwerverletzte

In der Sonntagsnacht gegen zwei Uhr raste auf der Büllicherstraße in Höhe der Kerbenstraße ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen gegen einen Baum. Ein Mädchen im Alter von 21 Jahren erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß es kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Die übrigen Insassen trugen schwere Verletzungen davon; bei zwei Männern ist der Zustand sehr bedenklich. Wie die Polizei mitteilt, soll der 26jährige Fahrer des Wagens betrunken gewesen sein.

Zwei Tote bei einem Motorradunfall

Monchau, 25. Juni. In den Abendstunden des Freitag ereignete sich auf der Straße Monchau-Lammersdorf, kurz vor der Abzweigung zur Monchauer Umgehungsstraße ein schweres Verkehrsunfall, dem zwei blühende Menschenleben zum Opfer fielen. Der 26 Jahre alte Breuer aus Düren, der mit seinem Motorrad zur Silberhochzeit seiner Eltern nach Monchau fahren wollte, stieß mit einem Motorrad, das sein gleichaltriger Jugendfreund Schmitz fuhr, zusammen. Breuer war auf der Stelle tot. Schmitz, der sofort nach dem Unfall ins Krankenhaus gebracht wurde, starb dort zwei Stunden nach seiner Einlieferung. Der Fahrer des Schmitz trug schwere Verletzungen davon.

Welters mit, 25. Juni. Am Freitagmorgen wurde ein Motorradfahrer von einem Kraftwagen erfasst und auf der Stelle getötet. Der Motorradfahrer, ein 36jähriger unverheirateter Mann aus Rösberg, fuhr aus einer Seitenstraße in die Reichstraße ein und hatte den von links herankommenden Personewagen übersehen.

Revision im Schönewald-Prozess

Köln, 25. Juni. Gegen das am Freitag im Nordprozess Schönewald gegen die Angeklagte Frau Gerda Schönewald verhängte zweifache Todesurteil hat der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Wäcker, Revision beim Reichsgericht eingelegt. Ebenso hat Rechtsanwalt Baden für den Angeklagten Otto Schönewald Revision gegen das zweifache Todesurteil angemeldet.

aufzuräumen. So lange sie an der Macht seien, Waffen beläßen, und sich um ihre bluttriefenden Fahnen die Sympathien der Aufwiegler der ganzen Welt scharten, werde es für niemand Frieden und Sicherheit geben.

Italienischer Geschäftssträger bei Bonnet

Paris, 25. Juni. Wie verlautet, empfing Außenminister Bonnet in den Nachmittagsstunden des Sonnabend den italienischen Geschäftssträger. Obwohl über diese Unterredung noch nichts genaues bekannt ist, nimmt man in gut unterrichteten Pariser Kreisen wohl nicht zu Unrecht an, daß sich diese Aussprache mit der neuesten Entwicklung der spanischen Frage beschäftigt hat. Die Pariser Sonntagspresse merkt sich in äußerster Schärfe gegen den kriegsbezüglichen Schritt des sowjetpanischen Vertreters und stellt erneut mit Nachdruck fest, daß Frankreich und England ein solches von Barcelona gewünschtes politisches Abenteuer auf keinen Fall mitmachen werden, da es zwangsläufig zum allgemeinen europäischen Krieg führen müßte.

Vor neuen großen Schlagen Japans?

Peking, 26. Juni. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß die japanische Armee in allerhöchster Zeit zu einem neuen großen Schlage ausheulen wird. Die Flottenbedeutung, die die riesige Ueberflutung des Hoangho der japanischen Front zwischen der Luchai-Bahn und der an der Grenze der Provinzen Anhui und Supeh gelegenen Bergkette Tanchien bietet, hat offenbar eine großzügige Neuverteilung der japanischen Streitkräfte möglich gemacht. Man nimmt an, daß Japan mit diesen Truppen und neu eingetroffenen beträchtlichen Verstärkungen einen neuen Vorstoß nach dem südlichen Teil der Provinz Schansi und über den Hoangho hinweg vorbereite. Das obgenannte Ziel dieses Vormarsches dürfte die Einnahme der Stadt Sianfu und die Unterbrechung der Landverbindung nach der Sowjetunion sein. Aus dem Westen eintreffende Berichte über die Einmündung von gewaltigen Truppentransporten der Japaner, während die Chinesen ebenfalls ihre in diesen Gebieten stehenden etwa 200.000 Mann nach Kräfte an verstärken trachten.

Bei einer Abschlusssitzung einer Rheinlandfahrt von über 100 Hitler-Jungen und NSDAP-Mitgliedern der ehemaligen illegalen österreichischen SS erschienen auch der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß zur großen Freude der jubelnden Schar.

Entgegen ausländischen Pressemeldungen hat die Tätigkeit des Schwarzenbergers, der in der Sowjetunion gegen Stalin arbeitet, nicht aufgehört. Jedenfalls konnte man in Moskau in der Nacht zum Sonntag den Schwarzenberger wieder hören. Er wandte sich an die Jugend der Sowjetunion mit der Aufforderung, für die Freiheit und für eine bessere Zukunft zu kämpfen.

Turnen • Turnen • Turnen

Hannovers Kampfgeist gleicht aus

Das Fußballspiel Schalke-Hannover 96 endete 3:3 - Die Knappen schon 3:1 in Führung, aber die Energie der Hannoveraner verhinderte die Niederlage - Wiederholung am 3. Juli

Das Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft, das am Sonntag den Titelverteidiger Schalke 04 und den Niedersächsenmeister Hannover 96 ins Olympische Stadion zu Berlin rief, endete vor 85 000 Zuschauern 3:3 - Unentschieden. Nach der Pause führten die Knappen nach einem technisch und in der Kampfkraft vollendeten Spiel 2:0 gegen eine uneingeschränkten und zerrissenen Leistung des Gegners, doch nach der Pause konnten die Niedersächsen mit einem unerhörten Mut und glänzendem kämpferischen Geist alles wieder ausmachen und das verdiente Unentschieden erzwingen. Die Schalke, die nach der Pause häufig aus dem spielerischen Konzept gerieten, überbrückten ihre Schwäche mit einer meisterhaften Verteidigungstaktik.

Mehr als 85 000 Zuschauer gaben dem diesjährigen Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft im Olympia-Stadion einen würdevollen Rahmen. Das zahlreiche Aufgebot der Hannoveraner, das den Schalke Anhang weit übertraf, war nicht zuletzt Träger des letzten geschehenen kämpferischen Glanz der Niedersächsen, die mit ihrer großartigen Leistung auch bei den Berlinern reichsten Beifall fanden. Nach dem unerwarteten 3:3 ist also die Frage nach dem deutschen Fußballmeister 1938 vorläufig ungeklärt geblieben.

Schalke Spiel wunderbar

Mit kühnem Willen begrüßt, laufen kurz vor 16 Uhr beide Mannschaften in der angekündigten Aufstellung in die einzigartige Kampfbühne ein:

Schalke 04: Mlotz; Bornemann, Sontow; Gelleck, Tibull, Bera; Ralwiski, Seban, Wörten, Kuzorra, Meda.

Hannover 96: Priber; Siebert, Rehob; Jakob, E. Deise, Männer; Maledi, Pöbler, E. Meng, Lab, R. Meng.

Die Königsblau und Weiß - dort Rot und Schwarz - ein schönes Bild, als die beiden Endspielgegner zum Gruss an die 85 000 Angetretenen sind. Deise, der die Wahl gegen Kuzorra gewonnen hat, entscheidet sich mit dem lebhaften Wind und der Sonne im Rücken und eröffnet gleich eine energiegeladene Attacke der Hannoveraner gegen den Schalke Strafraum. So geht es die ersten fünf Minuten über, doch Bornemann, Sontow und auch Mlotz sind auf dem Posten. Als nach dieser kurzen Frist schon Schalke mit geschlossenem Reiben die Führung des Kampfes übernimmt, sind die Niedersächsen einfach nicht mehr da. Technisch und auch in der Geschlossenheit viel wirkungsvoller lassen die Knappen ihren Gegner aufbauen, wie man Fußball spielt. Ein Meisterwerk ist ihre Art, wie sie den starken Wind durch genaues am Boden gehaltenes Fußspiel einfach wirkungslos machen. Die vereinzelt Vorstöße der Hannoveraner bringen höchstens einmal bis in die weit ausgedehnte Abwehrreihe. Als die Meisterschaftsschlacht in unaufhaltsamem Vormarsch ist, kommen die Niedersächsen wieder und wieder in Gefahr. Gegen den jungen Linksanßen Meda kann Priber gerade noch im letzten Augenblick retten, um gleich hinterher Wörten oder Kuzorra aufhalten. Aber erst in der 17. Minute kommt es zur ersten Ecke und gleich darauf schlägt Ralwiski die zweite ins Netz.

Handelfmeter - Wörten - 1:0!

Aber nicht die spielerische Überlegenheit der Meisterschaft ist es, die den ersten Treffer für Schalke 04 bringt. Das Verhängnis für die Niedersächsen bricht herein, als in der 30. Minute Siebert den Ball mit der Hand koppt und so den Anlauf zu einem Elfmeter-Straßstoß gibt. Wörten tritt zum Schuß an und besonnen und für Priber unaltbar schießt er den Ball in die äußerste Ecke. Schalke führt 1:0. Ein wundervoller abschließender Angriff findet Kuzorra zwar auf dem Posten, sein Schuß geht aber an die Latte. Die Hannoveraner haben hier nichts zu gewinnen. Ihr vielgerühmter Schweiß und ihre gefürchtete Durchschlagskraft sind zu einem aufmunternden Sichwiderlegen geworden.

Ralwiski volltrefft zum 2:0

Auch das zweite Tor der Schalke ist wiederum das Ergebnis planvoller Zusammenarbeit. Seban ist mit einer weiten Kuzorra-Vorlage bis zum Strafraum gekommen, spielt um den herauslaufenden Priber herum zu Wörten ab, der als Siebert angreift, Ralwiski einleitet. Der Rechtsanßen der Schalke steht völlig frei und schießt unbehindert ein.

Niedersachsen am Wendepunkt

Erst jetzt, fünf Minuten vor der Pause, kommen die Hannoveraner zur Besinnung. Es ist zwar schon spät geworden, aber es ist ja noch

nichts verloren. Und im ersten geschlossenen Angriff der Niedersächsen sieht man schon, daß nun eine ganz andere Linie in ihre Reihen kommt. Den ersten Eckball kann Bornemann gegen Lab erst auf der Torlinie festhalten. Dann verläßt Maledi bei einem auf bereinigte Spielten Klantenball, aber schon ist die zweite Ecke fällt und dann ist - Pause.

Die Meisterschaft gerät ins Wanken

Ein grundförmlich anderes Bild entwickelt sich dann in der zweiten Halbzeit. Die Niedersächsen haben ihren gefürchteten Kampfgeist wieder gefunden und gegen die ungeschlossenen und zahlreichen Angriffe der Niedersächsen gerät das "königliche" Spiel der Knappen vor der Pause ins Wanken - die Westfalen "schwimmen". Bald ist es soweit, daß Hannover dem Siegtreffer näher ist als ihr Gegner. Ihr Spiel gewinnt an Feuer und die Zuschauer sind restlos auf ihrer Seite. Es dauert auch gar nicht lange, dann ist R. Meng auf dem linken Flügel blitzschnell im Strafraum und sein Geschloß kann Mlotz nur noch mit den Fingern berühren. Der Druck der 96er wird nun allmählich den Schalke unerträglich. Sie helfen sich vielfach mit ihrer unerreichten Technik gegen kritische Minuten und was niemand zu glauben mag, sie erzielen noch einen dritten Treffer. Es war allerdings ein eigenartiger Erfolg. Wörten stand plötzlich im Strafraum, alles rief abwärts, und dann war es auch schon

geschehen. Der Verteidiger war mit den Schalke zur gleichen Zeit am Ball, es gab einen Preßschlag und das Leder schwirte völlig unregelmäßig ins Netz. Aber gleich mit dem Anstoß erscheinen die Niedersächsen wieder vor dem Schalke Tor. Einen Eckball spielt E. Meng wundervoll vors Tor, Bera wehrt ab, und zum Entsetzen der Schalke fliegt der Ball ins eigene Tor.

Gleichstand und - Verlängerung

Die Angriffe häufen sich nun auf beiden Seiten. Die Niedersächsen wollen mit ihren letzten kämpferischen Reserven den Erfolg, die Schalke körperlich im Nachteil - müssen ihre ganze Verteidigungskraft aufwenden, um Schritt zu halten. Aber den dritten Treffer der 96er können sie doch nicht verhindern. Er fiel in der 43. Minute, als Maledi Pöbler abspielte und dieser mit einem Bombenschuß den Gleichstand erzielte.

Nach diesem unerhörten Kampf bedeuteten die 30 Minuten der verlängerten Spielzeit eine Kratze, die von beiden das letzte verlangte. Hüben und drüben sah es oft böse aus und einmal stand den Schalke das Herz stille, als ein wichtiger Schuß der Hannoveraner die Latte traf. Hier kommen Kuzorra, Seban und Ralwiski nicht ins Ziel, dort sind es Maledi, Pöbler und die Brüder Meng, die an der Meisterschaft eines Mlotz scheitern. Es ist wie

Deutsche Rekord Siege in drei Klassen

Meier auf BMW fuhr Tagesbestzeit beim großen Motorradpreis von Belgien

Mit eindrucksvollen Siegen deutscher Fahrer auf deutschen Maschinen endete der Kampf um den 18. Großen Preis von Belgien für Motorräder, dem zweiten Lauf zur Europameisterschaft, der am Sonntag auf dem 14,8 km langen Dreieckskurs von Francochamps - Malmédy - Stavelot vor 30 000 Zuschauern ausgetragen wurde. In der Halbliter-Klasse siegte BMW durch Feldwebel Georg Meier, und in der 250 ccm-Klasse waren unsere BMW-Fahrer Ewald Kluge und Bernhard Petrusche erwartungsgemäß nicht zu schlagen. Schließlich gab es noch in der kleinen 175er-Klasse einen deutschen Erfolg, als Neumann (Belgien) eine BMW mit klarer Überlegenheit zum Siege steuerte.

Es war nach den Trainingsergebnissen überraschend, daß Georg Meier nicht nur mit der Führung in der Halbliter-Klasse abging, sondern sie über die ganze 416,192 km lange Strecke nicht mehr abgab. In beständiger Fahrt bildete die BMW des Deutschen den Ablauf dieses Rennens und verwies die starken englischen Norton-Fahrer und ein Aufgebot von Velocette, darunter IT-Sieger Daniell, auf die Plätze. Mit dem Durchschnitt von 145,462 km/h stellte BMW einen neuen Rekord auf. Die alte Bestleistung hielt James Guthrie (England) auf Norton mit 139,570 km/h. Der Engländer J. West konnte auf BMW nach packendem Kampf den dritten Platz hinter Fritz belegen und damit Daniell auf den vierten Platz verweisen.

In der 350er-Klasse gelang es unserer in der Entwicklung begriffenen BMW-Maschine noch nicht, gegen die schnellen englischen Norton- und Velocette-Maschinen siegreich zu bleiben. Nach erbittertem Zweikampf siegte hier der Engländer White auf Norton mit 136,052 km/h vor Melles (Velocette). White übertraf auch in dieser Klasse den alten Rekord von 127,469 km/h, den er selbst hielt. Siegfried Wünsche belegte auf BMW aber immer noch einen beachtlichen dritten Platz, während Winkler in der sechsten Runde infolge Tankstehens ausschied.

In der 250 ccm-Klasse fuhr Kluge und Petrusche ein Rennen für sich, und der IT-Sieger Kluge siegte verdient mit wenigen Metern Vorsprung gleichfalls in neuer Rekordzeit von 123,307 km/h gegenüber dem bisherigen Rekord von Geis (BMW) mit 117,255 km/h.

In der 175er-Klasse hatte der Belgier Neumann auf BMW am Start zunächst Schwierigkeiten und zog mit großem Abstand hinter seinen drei Gegner her. Dank der Schnelligkeit der kleinen BMW holte er aber den Vorsprung mehr und mehr auf und beendete das Rennen ebenfalls in neuer Rekordzeit.

Harzer Motorisportwoche beendet

Die Oberste Nationale Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt hatte die Jubiläumsveranstaltung der Dreitage-Mittelgebirgsfahrt, die

Schon am 3. Juli in Berlin

Schalke - Hannover / Fortuna - Hamburger SV

Die Reichssportführung hat nach dem unentschiedenen Verlauf der Endspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft entschieden, daß beide Spiele bereits am kommenden Sonntag, 3. Juli, im Berliner Olympia-Stadion wiederholt werden.

Fortuna Düsseldorf spielt einleitend um 15.15 Uhr unter Leitung von Zacher (Berlin) gegen den Hamburger SV, und anschließend folgt um 17.00 Uhr das Endtreffen zwischen Schalke 04 und Hannover. Schiedsrichter ist Grabler (Regensburg).

eine Erlösung, als nach zweistündigem nervenaufpeitschendem Kampf der Schiedsrichter ein Ende macht.

0:0 trotz Verlängerung

SSV - Fortuna in Bremen.

Etwa 12 000 Zuschauer erlebten am Samstag in der Bremer Kampfbühne zu Bremen ein schönes, aber auch erbittert durchgeführtes Kampfspiel zwischen dem Hamburger SV und Fortuna Düsseldorf um den dritten Platz in der Deutschen Fußballmeisterschaft. Trotz enorm zahlreicher Torchancen auf beiden Seiten war keine Partei ein Treffer gegönnt, so daß die Partie 0:0 ausging und zu einer Verlängerung gezwungen werden mußte. Nachdem eine Viertelstunde, also die erste Hälfte der Verlängerung erledigt war, brach Hauptportwart Holz vom Reichsschiedsrichter den Kampf ab, da bereits die Dunkelheit hereingebrochen war.

nationale Spitzenveranstaltung des Kraftfahrgeleisesports zur ersten Harzer Motorisportwoche ausgebaut. Acht Tage lang stand der Harz im Zeichen eines erbitterten Zweikampfes zwischen Mensch und Maschine gegen die natürlichen Schwierigkeiten und Tücken des Geländes. Den Auftakt bildete das fünfte Reichstreffen der Motor-SS, es folgte das NSKK mit der Wehrsportübung und den Beisatz bildeten Deutschlands Spitzenfahrer bei der 10. Dreitage-Mittelgebirgsfahrt, zu der auf besondere Einladung von Korpsführer Süßlein Italiens Heer und faschistische Miliz eine Abordnung entsandt hatte. Von den 351 Startierten überstanden 37 Einzelfahrer und 12 Dreiermannschaften diese allschwerste Prüfung fehlerlos und wurden mit goldenen Auszeichnungen geehrt.

Bei der feierlichen Preisverteilung vor der Kaiserpfalz zu Goslar gab Korpsführer Süßlein einen Telegrammwechsel mit dem Führer bekannt.

Schlenderhaner Sieg im Derby

Drackton (Streit) nach härtestem Kampf vor Elbrat

Mit einer Riesenerwartung endete am Sonntagmittag die wertvollste deutsche Zuchtprüfung des Galopprennsports, das Deutsche Derby in Hamburg. Die Bahn in Horn bot wie immer ein farbenprächtiges Bild, als die Zuschauer aus ganz Deutschland die weiten Tribünen und den grünen Rasen besetzt hielten, um den Ausgang des Kampfes um das Blaue Band, das nun zum 70. Male umfärbt wurde, mitzuerleben. Dreizehn Pferde, zehn Hengste und drei Stuten, nahmen in diesem Jahre den Kampf um die höchste Auszeichnung des deutschen Pferdesports auf. Ede Favoritin war die Ebelsloher Stute Aldersee. Nach ihr trug der Unionlieger Frauenbreis die größten Hoffnungen der Wette. Es kam aber wieder einmal ganz anders, als vorausgesehen war. Der allseits erwartete Sieg von Aldersee blieb aus, obwohl sich Otto Schmidt verzweifelt freute. Die Stute schaffte es nicht, sondern fiel, als der allgemeine Endkampf einlebe, in das Feld der Geschlagenen zurück. Ganz zum Schluß in den allerletzten Sprüngen schoß der von Streit mächtig angetriebene Drackton vor und schaffte den Sieg um einen kurzen Kopf. Elbrat wurde Zweiter, einen Kopf zurück folgte Majoran als Dritter.

Für den Vorkämpferkampf Italien - Deutschland am 17. Juli in Duisburg wurde jetzt die stärkste deutsche Staffel aufgestellt. So treten an, vom Fliegengewicht aufwärts: Obermaier (Köln), Wille (Hannover), Schöneberger (Frankfurt), Nürnberg (Bamberg), Murach (Schalke), Baumgarten (Samburg), Vogt (Samburg) und Runge (Wuppertal).

60 Renn- und Tourenboote am Start

Am kommenden Sonntag auf dem Deßteiner See

Die Großveranstaltung der Motorbrigade Niederrhein des NSKK, die am kommenden Sonntagabend und Sonntag zu Wasser und zu Lande auf dem Deßteiner See durchgeführt wird, hat eine glänzende Befestigung erhalten. Nicht weniger als 60 Renn- und Tourenboote werden am Start sein, so daß in allen Klassen spannende Kämpfe zu erwarten sind. Die gesamte deutsche Spitzenklasse hat gemeldet. Damit werden die Rennen auf dem am Rande von Köln-Sülz in die herrlichen Grünanlagen eingebetteten See zu einer großen letzten Probe für die Internationale Regatta Ende Juli auf dem Startbecken der See. Bereits im Vorjahre wählten einer königlichen Veranstaltung, allerdings in wesentlich kleinerem Rahmen, Zehntausende von Zuschauern bei. Schon die in den letzten Wochen mehrfach durchgeführten Trainingsfahrten haben gezeigt, daß man mit Spitzengeschwindigkeiten von 80 km rechnen kann, die auf dem Wasser natürlich ganz etwas anderes bedeuten als auf dem Lande, zumal

die große Dreiecksstrecke ausgezeichnete Steuerkunst verlangt.

Neben den Bootrennen finden auf dem Gelände am Deßteiner See Wettbewerbe im Geschicklichkeitsfahren statt, für die von den Motorgruppen Niederrhein, Westfalen und Westmark die besten Kräfte entsandt werden. Außerdem wartet die motorisierte Polizei mit verschiedenen interessanten Vorführungen auf. So werden eine Motorrad-Quadrille, ein fernlenkbares Motorrad und Motorvorführungen gezeigt.

Alles in allem verspricht die Veranstaltung außerordentlich viel und weist in dieser Verbindung auf die vielen Zusammenhänge zwischen dem Motorsport zu Wasser und zu Lande hin. Die ersten Ausscheidungsrennen werden bereits am Sonntagabend nachmittags gestartet, am Sonntag morgen folgen die weiteren Läufe und nachmittags die letzten Rennen, die ihren Höhepunkt mit dem „Großen Preis der Hansestadt Köln“ finden, den der Berliner Max Linke zu verteidigen hat.

Minden verliert Vorentscheidung

MIS Leipzig Endspielteilnehmer

Im entscheidenden Spiel der Zwischenrunde um die deutsche Handballmeisterschaft, das am Sonntag in Kassel dem MIS Leipzig und Hildesheim zugetragen wurde, haben die Westfalen nach einem unglücklich geführten Kampf 7:2 (1:1) verloren. Das Meisterschaftsspiel, am 3. Juli, wird nunmehr von den Soldatenmannschaften des MIS Leipzig und MSV Weiskopf bestritten werden.

Die Niederlage der Mindener Soldaten ist wohl ausschließlich dem Umstand zuzuschreiben, daß Bannert im Tor nach dem 1:1-Stand verfehlt wurde und er nicht mehr voll einsatzfähig war. Minden hatte zunächst etwas mehr vom Spiel und auf den überraschenden Leipziger Führungstreffer folgte auf dem Fuß durch Rob I der Ausgleich. Auch die zweite Halbzeit begann mit leichter Feldüberlegenheit der Westfalen, bis dann Prosser in der 41. Minute durch zwei Kernschüsse den verletzten Bannert überwand. Minden verlor die Nerven, spielte verzweifelt und gelangte nur noch zu einem Treffer durch Rüttgen gegen vier weitere der Leipziger, die Badstübner und Reinhard erzielten.

Fußball aus Westdeutschland

Gau Westfalen:

Um den Aufstieg zur Gauliga

Gruppe 1: Sportfreunde Siegen — Union Gelsenkirchen 2:3 (1:1)
Vorrunde: Westfalen Serne — Rheingold Emmerich 3:0 (1:0). Spvg Roddinghausen — Hamborn 07 2:1 (0:1). Borussia Dortmund — Rot-Weiß Oberhausen 2:0 (0:0). Arminia Bielefeld — Hülten 09 2:1 (1:1).
Privatspiele: VfB Bielefeld — Remjetz Budest ausgefallen. OSC Hagen — EV Schmalbeck (Sa) 3:2 (1:1).

Niederrhein:

Vorrunde: SSV Belbert — Kölner BC 2:0 (1:0); Sportfreunde Katernberg — Spvg Herten 4:0 (1:0).
Privatspiele: Blau-Gelb/Schwarz-Weiß Wuppertal — Viktoria Witten 1:4 (1:2); TuRU Düsseldorf — Eller 04 (Sa) 4:1 (2:0); Union Hamborn — Sportfreunde Hamborn 3:1 (1:1).

Mittelrhein:

Um den Aufstieg zur Gauliga

Gruppe 1: TuS Neuendorf — Bechtold (Sa) 6:1 (4:1).
Gruppe 2: Viktoria Kellersberg — Westmarf Trier 3:0 (0:0).
Vorrunde: TuRa Bonn — Rot-Weiß Essen 1:5 (1:1); Blau-Weiß Köln — Eintracht Kreuznach 5:4 (2:1) nach Verlängerung. Grün-Weiß Schwanau — SV Babenthal 3:0.

Rapid Wien in guter Form

Köln Kombination VfL/MIS 9:1 überfahren

Schade, daß sich am Sonntagabend in der Rabenbahn des Kölner Stadions nicht mehr als knapp 3000 Zuschauer zum Gastspiel des Wiener Meisters Rapid gegen einen Kombination VfL 99/Mülheimer SV eingefunden hatten. Wenn es auch in der ersten Hälfte des Spiels das Treffer nicht danach ausah, als würden sich die Wiener voll auspielen, so zeigte die zweite Halbzeit dafür ein desto glänzenderes Können der Gäste. Ihr Flackpaß, ihre Ballbeherrschung und ihr musterhaftes selbstloses Verständnis untereinander waren vorbildlich. Neben der nicht allzu stark besetzten Abwehr der Gäste zeigte sich vor allem der Sturm unter der Führung von Binder in prächtiger Verfassung. Der lange Binder schloß auch selbst das erste Tor, dem der Halbkreisler Hoec noch vor der Pause den zweiten Treffer folgen ließ, bevor die Kölner durch ein Mißverständnis der österreichischen Verteidigung das Halbzeitergebnis auf 2:1 stellen konnten. Nach der Pause hatte es aber „geflickelt“. Ein wunderbarer Weichfuß von Schors, zwei weitere Treffer von Binder, nochmals Schors und schließlich drei Prachtstöße des „Pfeifer-Clubs“ Aurednik ließen den Schlußstand 9:1 lauten. Die Wiener hatten ihre besten Kräfte in Torwart Raffl, der von der autogrammhungrigen Jugend stets umlagert wurde, in Stoumal und den vier Stürmern Aurednik, Hoec, Binder und Schors, während der Rechtsaußen eine Kleinigkeit abfiel.

Feiner Rapid-Sieg auch in Neuendorf

Nach dem hohen 9:1-Erfolg im Kölner Stadion zeigte der Wiener Meister auch in Neuendorf gegen den wahrscheinlich neuen Gaufürsten ein bestechendes Können. Die Gastgeber kamen gegen einen solchen Gegner nicht an und wurden mit 7:1 geschlagen, hatten allerdings die Genugtuung, daß ihnen dieses Treffer mit 12.000 Zuschauern einen neuen Platzrekord bescherte! Diesmal war Binder in seinem Fall der erfolgreiche Vorstöße.

England-Kontinent

auf dem Arsenal-Platz

Am Samstag tagte der Englische Fußball-Verband in London. Es wurde beschlossen, das mit größter Spannung erwartete Zusammenkommen einer englischen Mannschaft und einer Auswahl des europäischen

Rund durch die Leichtathletik

Linnhoff wieder 47,3 Sek.

Der erste Teil der Leichtathletik-Gaumeisterschaften von Brandenburg stand am Samstag im Zeichen prächtiger Leistungen. Erich Linnhoff lief die 400 m erneut in der erst vor acht Tagen von ihm aufgestellten Rekordzeit von 47,3 Sekunden. Die Kämpfe fanden auf dem Mommens-Sportplatz in Berlin-Eichkamp statt.

Harbig 200 m in 21,8

Bei den Meisterschaften des Gaues Sachsen in Leipzig lieferten sich am Samstag Harbig und Kreher über 200 m den schönsten Kampf des Tages, den der deutsche Rekordmann und Meister in 21,8 Sekunden nur ganz knapp gewann. — Weisprung: Long (Leipzig). — Frauen: 100 m: Käthe Krauß (Dresden) 12,4 Sek.

Die erste Garde gegen Frankreich

Der erste Länderkampf dieses Jahres führt unsere Leichtathleten am 3. Juli in Paris gegen

Frankreich, das vor einer Woche überraschend sicher gegen Polen verlor. Trotzdem hat die Reichssportführung die stärkste deutsche Mannschaft aufboten, die in der französischen Hauptstadt vor einem überaus interessierten Publikum die Mannschaften hat folgendes Aussehen:

100 m: Scheuring-Ottens, Reich-Frankfurt. 200 m: Hornberger-Frankfurt, Nedermann-Mannheim. 400 m: Linnhoff-Berlin, Robens-Mannheim. 800 m: Harbig-Dresden, Eichberger-Wien. 1500 m: Stadler-Freiburg, Böttcher-Wittenberg. 5000 m: Spring-Wittenberg, Osterlag-München. 110 m-Hürden: Kumpmann-Köln, Wegner-Berlin. Hochsprung: Weinföck-Köln, Martens-Kiel. Weisprung: Long-Leipzig, Leichum-Berlin. Stabhochsprung: Sutter-Freiburg, Proffsch-Wien. Kugel: Wölke-Berlin, Lampert-München. Diskus: Schröder-Berlin, Lampert-München. Speer: Götz-Berlin, Bille-Berlin. 4 mal 100 m: Scheuring, Reich, Hornberger, Nedermann. 4 mal 400 m: Linnhoff, Blazewski-Hannover, Hölling-Berlin, Harbig oder Eichberger.

Ein gutes Leistungsbild

Die Gaumeisterschaften der Mittelrhein-Leichtathleten in Aachen — MSV Köln in großer Form als bester Verein

Das schöne Aachener Waldstadion mit seinen guten Bahnverhältnissen war am Wochenende der Austragungsort der Leichtathletik-Gaumeisterschaften. Es gab gleich am Samstag einige gute Leistungen, obwohl wegen der in Mannheim stattfindenden Hochschulleistungsmeisterschaften einige der besten Kräfte fehlten. Über 200 m feierte der Bonner Birneburg so in Abwesenheit von Bogelgang in 22,2 Sekunden einen schönen Sieg. Die lange Strecke von 10.000 m sah den Kölner Berg als unbesiegbaren Favoriten. Er hatte nur gegen die Zeit zu laufen, kam aber trotzdem auf 32:05 Minuten. Bei den ersten Frauen-Entscheidungen waren die 12,5 Sekunden von der Bonnerin Pollad über 80 m Hürden eine angenehme Überraschung, und auch die 5,42 m von Frä. Schmidt (Düren) können sich sehen lassen.

Ergebnisse: Männer: 200 m: 1. Birneburg (Post SV Bonn) 22,2; 2. Felsenheimer (Polizei Köln) 22,4. 1500 m: 1. Kramer (Koblenz) 4:06,4 Min.; 2. Fees (MSV Köln) 4:12,8 Min. 10.000 m: 1. Berg (MSV Köln) 32:05 Min.; 2. Funk (VfL Siegburg) 34:05 Min. 400 m: Hürden: 1. Mostertis 1 (MSV Köln) 59,4 Sek.; 2. Klar (Burg Bogelgang) 59,6 Sek. 3000 m Hindernis: 1. Mostertis 2 (MSV Köln) 10:20,4 Min.; 2. Wiers (MSV Aachen) 10:20,8 Min. Dreiführung: 1. Salzer (MSV Köln) 14,07 m; 2. Schmitt (Polizei Köln) 13,58 m. Sommerwerfen: 1. Allgeier (MSV Köln) 44,60 m; 2. Grimm (MSV Köln) 42,35 m. Frauen: 200 m: 1. Persch (MSV Aachen) 26,9 Sek.; 2. Kubach (MSV Köln) 27,2 Sek. Weisprung: 1. Schmidt (Düren 99) 5,42 m; 2. Gentges (MSV Aachen) 4,88 m. 80 m Hürden: 1. Pollad (Bonner SV) 12,5 Sek.; 2. Begasse (MSV Aachen) 12,8 Sek. Kugelföhen: 1. Hauptz (Köln 43) 10,51 m; 2. Wenz (Bonner SV) 9,96 m. Diskus: 1. Dard (Düren 99) 34,90 m; 2. Ruder (MSV Mülheim) 32,60 m. Sommerwerfen: 1. Hauptz (Köln 43) 33,41 m; 2. Müngenberg (MSV Aachen) 30,58 m.

Vor sehr gutem Besuch und in Anwesenheit der MSV-Gauleiters Reinartz (Köln) wurden die Mittelkampfe der Mittelrhein-Leichtathleten im Aachener Waldstadion am Sonntag abgeschlossen. Diesmal waren auch die Teilnehmer der schon am Samstagabend zu Ende geführten Hochschulleistungsmeisterschaften in Mannheim dabei.

An und für sich gab es trotz der verhältnismäßig großen Beteiligung keine überraschenden Ergebnisse. Den Löwenanteil der Erfolge nahm der MSV in Beschlag. Weinföck erreichte im Hochsprung diesmal „nur“ 1,90,5 m und Bogelgang mußte alle Kräfte ansapfen, um den Bonner Birneburg auf der kurzen Sprinterstrecke in 10,9 Sekunden mit kaum sichtbarem Vorsprung auf den zweiten Platz zu verweisen. Sehr begeistert verlief der Schlußkampf der drei MSV-Biathleten, Göres und Bül über 800 m. Auch der Kampf über 4 mal 100 m verlief recht erbittert. Erst Bogelgang als Schlußmann rettete dem MSV den Sieg in 43,4 Sekunden vor dem Kölner BC mit 43,5 und der Kölner Polizei.

Bei den Frauen war am Sonntag die Zeit von 50,4 Sekunden, die der SSV Köln über 4 mal 100 m herausstufte, die beste Leistung. Die Kölnerinnen liefen in der Besetzung Winkels,

Kontinents am 28. Oktober in London auf dem etwa 68.000 Zuschauer fassenden Platz des FC Arsenal zu veranstalten. Zu diesem Spiel wurde inoffiziell nach Abschluß der Weltmeisterschaft wieder einmal eine Eventual-Elf Europas aufgestellt, in der natürlich die Spieler des Weltmeisters Italien überwiegen. Als Deutsche waren die beiden Außenläufer Kupfer und Röhlinger in der Kontinent-Elf zu finden. — Außerdem beschloß die FA, in diesem Jahre Norwegen zum Fußball-Länderspiel einzuladen. Der Kampf ist für Ende November oder Dezember in einer nordenglischen Stadt vorgesehen.

Hans Redl und Frä. Zehden

Kölnner Tennisturnier brachte harte Kämpfe

Nach viertägiger Kampfbauer wurde das Kölner Allgemeine Tennisturnier auf den Rotweih-Plätzen im Stadion am Sonntag abgeschlossen, wenn es auch nicht zu Ende geführt war. Da die Schlußkämpfe äußerst hart umkämpfte Spiele brachten, die fast immer mit der höchsten Spannung gewonnen wurden, konnten die Endkämpfe im Gemischten Doppel, wo sich Rollet/Bauer (Frankreich/München) und die Berliner Frä. Sander/Beuthner gegenüberstehen sollten, nicht mehr ermittelt werden.

Im Männerdoppel fiel der Endkampf an den Wiener Hans Redl, der von Tag zu Tag bessere Leistungen zeigte. Im Spiel gegen E. P. L. (Köln) haben die Zuschauer prachtvolles Tennis, beide Spieler glänzten durch technisch laubere Arbeit. Beim Stande von 6:4, 8:6, 5:7, 7:7 für den vielseitigeren Redl mußte der Kampf abgebrochen werden, da sich der Kölner einen doppelten Wadenkrampf zugezogen hatte. Das Fraueneinzel fiel mit 1:6, 6:1, 9:7 an Frä. Zehden, deren sicheres Spiel sich zum Schluß klar gegen Frä. Sander (beide Berlin) durchsetzte. Im Männerdoppel kam Redl zusammen mit dem Berliner Beuthner zu einem zweiten Erfolg. Allerdings leisteten Fr. Sente/Ruhmann (Berlin/Duisburg) den Favoriten mit 6:3, 6:2, 6:2, 3:6, 1:6 erbitterten Widerstand. Im Fraueneinzel zeichnete sich das deutsch-französische Paar Zehden/Sander durch einen 6:4, 5:7, 8:6 Schlußerfolg über Frä. Rollet/Fr. Morcet (Berlin) aus. Das Männerdoppel wurde erst gegen ein halbes Uhr abends abgeschlossen.

Duisburg 98

wurde Gruppenfieger

Aber erst nach dem Divisionsverfahren entschieden

Beim Wasserballturnier in Leberkufen fiel die Entscheidung erst im Divisionsverfahren, nach dem zwei Mannschaften punktgleich geworden waren. Am Nachmittag hatte zuerst Schwaben Stuttgart die Nürnberger „Bayer“ 3:1 geschlagen, und dann gab Duisburg 98 der Wiesener Ewasse-Sieben mit 6:3 das Nachsehen. Mit 13:10 hatten die Duisburger aber das bessere Torverhältnis als die Stuttgarter Schwaben. Auch der dritte Platz wurde erst im Anwendung des Rechenchiebers entschieden.

Die Schlußtabelle:

Duisburg 98	3	2	0	1	13:10	4:3
Schwaben Stuttgart	3	2	0	1	9:7	4:3
Bayer München	3	1	0	2	6:8	2:4
EMSC Wien	3	1	0	2	7:10	2:4

Hochsprung: 1. Engel (Köln 43) 1,48 m; 2. Begasse (MSV Aachen) 1,45 m; — Gewichtheben: 1. Dieb (Post Bonn) 3:21,20 Stunden; 2. Witten (Post Bonn) 3:29 Stunden; — 10 km: 1. Krüger (MSV Köln) 51:30 Min.; 2. Ditz (Post Bonn) 54:25 Min.

Internationale deutsche Siege

Deutschland

liegt im Schützenländertamp

Italien mit 2519:2576 geschlagen

Am Sonntagvormittag setzten die deutschen und italienischen Schützen ihren Länderkampf fort. Sportlich gesehen, brachte dieses Zusammenreffen wahres Kunstschießen, denn was von den einzelnen Vertretern mit der automatischen Schnellfeuerpistole und der freien Pistole gezeigt wurde, grenzte an Höchstleistungen.

Ergebnisse: Automatische Schnellfeuerpistole (3 mal 6 Schuß in 8,6 und 4 Sekunden und im Stehen über 3 Sekunden — 25 m Entfernung): 1. Dr. Zäpfer (D), 2. Keller (D), 3. Bucherer (D), 4. Bertoni (I). — Freie Pistole (50 m Entfernung, je Teilnehmer 6 Serien zu 10 Schuß): 1. Kraft (D) 536, 2. Krenkel (D) 535, 3. Baretti (I) 515, 4. Bortani (I) 510. Deutschland 2576 Ringe, Italien 2519 Ringe (gewisse die fünf besten Schützen gewertet).

Gewichtheberieg in USA

Deutschlands Gewichtheber-Staffel hat am Samstag in New York auch den zweiten Länderkampf gegen die Vereinigten Staaten gewinnen können. Das Ergebnis 1747,5 gegen 1615,5 ist auf den ersten Anblick eine etwas klavere Entscheidung, als es dem Kampflauf entspricht. Der deutsche Sieg in dieser Höhe ist vor allem dem Umstand zuzuschreiben, daß der Fehdergewichler der Amerikaner sein Können überbietet hatte und die mit 120 kg belastete Scheibenkante nicht zur Höchstleistung bringen konnte. Im heiderseitigen Einvernehmen wurde ihm dann noch ein vierter Versuch gestattet, der dann aber auch scheiterte und so der USA-Mannschaft nichts eintra. Ohne Zweifel hätte aber auch ohne Berücksichtigung dieses Mißgeschicks der Amerikaner Deutschland einen klaren Sieg errungen. Der Feld auch dieses zweiten Länderkampfes war wieder einmal Olympialieger Josef Manger, der als einziger Deutscher seinem amerikanischen Gegner in allen drei Übungen weit überlegen war. Stante der amerikanische Schwergewichtsvertreter erreichte 385,0, Josef Manger 480,0 kg.

Deutschland

gewann Radländertamp

Dänemark in Kopenhagen 21:19 geschlagen

Auf der Kopenhagener Odsherreds-Bahn konnten Deutschlands Amateure am Sonntagabend den Radländertampf gegen Dänemark mit 21:19 Punkten gewinnen und damit den neu ausgeschriebenen Herausforderungspreis erstmalig an sich bringen. Durch Burann und Haffelberg-Schorn blieb Deutschland im Siegerkampf und Zweifelhafte erfolgreich, während sich die Dänen im Zeitfahren und im Verfolgungsfahren durchsetzten. Die bessere Placierung gab aber für Deutschland den Ausschlag.

Ergebnisse: Siegerkampf: 1. Burann, 2. Schorn, 3. Nielsen, 4. Haffelberg. — Zeitfahren (1000 m): 1. Nielsen 1:14,6 Min., 2. Burann 1:14,8. — Verfolgungsfahren (2000 m): 1. Haffelberg-Schorn, 2. Nielsen-Braff, 3. Genes. — 4 km Verfolgungsfahren: 1. Dänemark 5:15,4 Min., 2. Deutschland 5:19,8.

Lohmann vor Schön

Über 5000 Radfahrer kamen am Sonntag zum ersten Start des Bochumer Weltmeisters Lohmann nach seinem Siege von Kopenhagen auf der Heimatbahn. Sie haben sehr schön zwei Kämpfe zwischen dem Bochumer und dem Deutschen Meister Adolf Schön im „Großen Industriepreis“ über 100 km. Lohmann holte sich den ersten und dritten Platz, während er im zweiten Lauf Schön zwar verschiedentlich überholte, ihm zum Schluß aber doch die Spitze überlassen mußte. Das Hauptfahren der Amateure gewann der Wiener Moor vor Hoffmann (Bochum), Bartels (Berlin) und Meißnerget.

Ergebnisse: Großer Industriepreis: 1. Lohmann (20 km); 1. Lohmann 17:38,2 Min.; 2. Schön 30 m; 3. Mertens 330 m; 4. Fland 910 m zurück. — 2. Lauf: (30 km) 1. Schön 26:54 Min.; 2. Lohmann 5 m; 3. Mertens 535 m; 4. Fland 910 m zurück. — 3. Lauf: (50 km): 1. Lohmann 46:46,4 Min.; 2. Schön 20 m; 3. Mertens 190 m; 4. Fland 3500 m zurück. Gesamtergebnis: 1. Lohmann 99,995 km; 2. Schön 99,950 km; 3. Mertens 96,947 km; 4. Fland 94,445 km.

Brühl und Umgebung

Brühl, 27. Juni 1938.

Der Sonntag

hatte, wie sein Vortag, regen Fremdenverkehr zu verzeichnen. Viele kamen in der Hoffnung, die an diesen Tagen hier weilenden hohen Herren zu sehen. Manchen war das Glück hold, andere kamen in letzter Minute und viele kamen zu spät, und sahen gerade noch die abfahrenden Wagen. — Recht früh kamen die Oberlandwagen aus der Nacher und bergischen Gegend mit reiselustigen Menschen, die den Park in seiner Morgenfrische bewunderten. Nach längerem Aufenthalt setzten sie ihre Fahrt fort. Das Wetter drehte sehr auf Regen, doch die Winde wehten zu stark und vertrieben die Wolken. So blieb es trocken und die vielen Kirmes- und anderen Feste konnten sich ohne Beeinträchtigung entfalten.

Am 1. Juli geschlossen!

Das Landratsamt teilt mit: Das Kraftfahrzeugbüro der landrätlichen Verwaltung bleibt am 1. Juli 1938 wegen der durch den Reichsverkehrsminister angeordneten Zählung der Kraftfahrzeuge für das Publikum geschlossen. Anmeldungen von Fahrzeugen sind an diesem Tage bei den zuständigen Polizeibehörden vorzunehmen.

Sonderpostwertzeichen zum Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau.

Von den zum Deutschen Turn- und Sportfest Breslau 1938 herausgegebenen Sonderpostwertzeichen haben den Postämtern und Amtsstellen zunächst nur geringe Mengen der einzelnen Werte zur Verfügung gestellt werden können. Die Auflage ist jedoch so hoch festgelegt worden, daß jeder Briefmarkensammler die Möglichkeit hat, die Marken auch noch später zu erhalten.

Ein Telegrammschmuckblatt für Trauerfälle.

Die Deutsche Reichspost führt am 1. Juli d. J. ein neues Formblatt für Telegramme (Tr 11) ein, das in Trauerfällen Verwendung finden soll. Das Telegrammschmuckblatt „Mensch im Weltall“ ist ein nach einem Entwurf des Kunstmalers Willibald Kraut in Berlin-Friedenau hergestellter sechs-jähriger Offsetdruck.

Keine Lehrlinge in Waffenmeistereien.

Sonderfälle geben Anlaß zu dem nochmaligen Hinweis, daß Einstellung und Ausbildung von Lehrlingen in Kraftfahrzeugwerkstätten der Truppen, in Waffenmeistereien der Truppen und in Nachrichtenwerkstätten der Truppen nicht mehr statthaft ist; dahingehende Anträge sind daher nicht mehr vorzulegen.

Auf der Euskirchener Straße

wurde eine Person mit einer Kopfwunde aufgefunden und ins Krankenhaus geschafft.

Gommernacht

Aus des Wendroths letzten Streifen wird dümmiges Blau des stillen Nachthimmels. Leise raunen und kispeln die Bäume am Gang des Wallgrabens, gleich als erzählten sie die Mächte des Gommern, der mit des Tages Sonne und Wärme ihnen das volle Grün der Kronen schenkte und das Reifen ihrer winzigen Früchte. Fein gestiebene Blätter kennzeichnen der Mächte stolze Gestalt und ihre weißen Blüten dolden hängen wie schwere Trauben im Dämmer.

Einer Nachtigall Loden kommt aus dem Gäßchen des stillen Schlossparks. Der schöne Klang ihrer Stimme schwingt noch ebenso voll und weich wie in der ersten Zeit des Frühlings, und immer noch bildet ihr Ruf den trübenden Schlusssakord des frohen Vogelgezwitschers am Tage.

Fledermäuse, unstete Schatten, huschen von Baum zu Baum in nächtlicher Jagd. Jemand, wo im Dickicht ist das dünne Gepeif der Mäuse, Laub raschelt, dann Stille.

Blau umschließt der Himmel die ruhende Erde, die Gesehete, die die mannigfache Frucht der Felder trägt und das mahdreihe Gras der Wiesen. Silber glänzen die ferneren Gestirne und es ist, als gäben sie ihr Licht den weißen, träumenden Margeriten auf Hofem Gestein.

Die Blüten des wilden Jasmin im Tale duften schwer. In schon tausendmaligen tauchen die Trauerweiden am Bach das Gebälk ihrer schwankenden Zweige. Ueber den starren Wipfeln schwarzer Tannen gleißt der Mond weiches Licht. Schwingende Klänge einer Geige trägt der leichte Wind durch die Sommernacht...

A. H.

An heißen Tagen einen Sommerhut.

Die Herrensommerhutindustrie führt zurzeit eine große Gemeinschaftswerbung für ihre Erzeugnisse durch. Der leichte Sommerhut stellt sich auch in diesem Sommer wieder in den Schaufenstern der Hutgeschäfte vor. Diese im allgemeinen preiswerte Kopfbedeckung will an heißen Tagen getragen sein und da die Angewohnheit, in der warmen Jahreszeit ohne Hut zu gehen, im Schwinden begriffen ist, so steht zu erwarten, daß auch der leichte Sommerhut wieder eine Rolle in der Mode des Herrn spielen wird.

Radwegebau

in der Reichshauptstadt, ein Problem, das alle Städte angeht.

DSA. In Berlin hat es sich eingeführt, bei jedem Straßenneubau zwangsläufig Radwege von beiden Seiten vorzusehen. Neu ist dabei das Bestreben, den Abstand zwischen Radweg und Fahrbahn, der gewöhnlich nur die Breite der Bordanten hatte, grundsätzlich auf 1,20 Meter zu erweitern. Dadurch wird die Benutzung der Radwege, die häufig durch dicht am Bordrand haltende Wagen oder andere Einflüsse von den Fahrbahnen her gefährdet war, auch weiterhin beträchtlich sicherer. Normalbreite der Radwege in Berlin soll 2 m sein. Es ist selbstverständlich, daß der Berliner Radwegebau im Rahmen der Neugestaltung Berlins und der Erbauung großer Straßenachsen und Ringstraßen einen weiteren Anstieg erlebt, dessen Erfahrungen für die übrigen deutschen Großstädte nutzbringend sein werden.

Gemeinschaftswerk „Kunst und Künstler“ im Gau Köln-Nachen

DSA. Das Gemeinschaftswerk „Kunst und Künstler“, das in den letzten Jahren bereits im Kreis Nachen und im Kreis Kreuznach erfolgreich durchgeführt wurde, wird im September 1938 im Gau Köln-Nachen etwa 100 Malern aus anderen Gegenden einen Aufenthalt von 5 Wochen ermöglichen. Für die Künstler werden Freiquartiere bei Bürgern, in Gaststätten, Fremdenheimen und Hotels zur Verfügung gestellt. Sie übernehmen dafür die Verpflichtung, ein Bild der Landschaft, in der sie sich aufhalten, zu malen.

21. Provinzial-Pferde-Ausstellung der Landesbauernschaft Rheinland

Die Anmeldungen für die Provinzial-Pferde-Ausstellung, die nunmehr zum 21. Male in Köln stattfindet, sind abgeschlossen. Mit 668 Nennungen sind alle früheren Ausstellungen weit übertroffen; die rheinische Provinzial-Pferde-Schau ist die größte Pferdeschau Deutschlands. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet die Anmeldeziffer ein Mehr von 138 Pferden. Die Bedeutung und der Zweck dieser Schau hat selbst in den Kreisen der kleineren rheinischen Züchter stärksten Anklang gefunden. Das beweist auch die Zahl der Aussteller, die gegenüber dem Vorjahre ebenfalls um 60 gestiegen ist. Alle Einzelklassen weisen eine stärkere Besetzung auf. Interessant wird der Wettbewerb in der Klasse der 2-jährigen Hengste, da in diesem Jahre, besonders wegen Ausfalls der Reichsnährstandschau, die jungen Hengste bisher noch nicht gezeigt wurden.

Züchterisch besonders wertvoll sind die Klassen der Stuten mit Nachkommen, die eine Besetzungsziffer aufweisen, wie sie bisher noch nicht erreicht wurde. Allein für Klasse VII a „Stuten mit 3 Nachkommen“ sind 25 Stutenfamilien angemeldet.

Um den Staatswandreihenspreis, die höchste Auszeichnung, treten 18 Züchterfamilien in Wettbewerb.

Die Ausstellung wird erneut die große Leistungsfähigkeit und die breite, bodenständige Grundlage der rheinischen Kaltblutgattung unter Beweis stellen.

Während am Freitag, dem 1. Juli, das Richten der Pferde in den Einzelklassen und das Richten der Klasse „Stuten mit Nachkommen“ stattfindet, werden am Sonnabendvormittag die Sammelklassen, und zwar Hengste

mit Nachkommen, Zuchtleistungen, Koppeln und Sammlungen der Kreisabteilungen gerichtet. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung erfolgt am Sonnabend, dem 2. Juli, um 15 Uhr durch den Landeshauptabteilungsleiter II, Bauer Hebel. Zu Beginn der Nachmittagsvorführungen werden dann der Stuten- und Hengst-Siegerpreis vergeben. Anschließend finden große Vorführungen mit vielen Schaumummern statt. Von den Schaumummern seien nur erwähnt: eine Kaltblut-Hengst-Quadrille, gefahren von Hengsten des Preussischen Landgestüts Widrath, Rheinische Eliteschutensschau mit über 500 Zuchtluten im Ring, ein vollständiges Gestüt in freier Bahn, Pferde in Anspannung, Koppeln und das wichtige Bild der Sammlungen der Kreisabteilungen. Angeführt durch das Trompeterkorps zu Pferde wird dann eine Abteilung der schweren Artillerie des Fußartillerieregiments 62 vorgefahren, um einerseits den Züchtern Anregung und Belehrung zu bieten, und andererseits die große Bedeutung des Pferdes auch in der heutigen Zeit der Motorisierung unter Beweis zu stellen.

Sonnabendabend ist dann das übliche Züchtertreffen mit Damen im Rheinterrassen-Restaurant.

Am Sonntag, dem 3. Juli, findet vormittags das Fotografieren der Pferde und das Richten der Gespanne statt, während am Sonntagnachmittag ebenfalls die großen Vorführungen mit sämtlichen Schaumummern, verstärkt durch eine Gruppe von Brauereigespannen in Galaumrüstung des Kölner Brauereigewerbes vorstatten gehen.

enthaltene Anregungen und Motive bescheren, sondern als Erlebnisse weiterwirken.

Die Jünger-Jugend dankt den Gemeinden

Verleihung der HJ-Heimplatte.

DSA. Aus Anlaß des Jahrestages des Deutschen Gemeindetages wurde, wie der Reichs-Jugend-Pressedienst meldet, im Auftrage des Reichsjugendführers Baldur von Schirach dem Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages und Leiter des Hauptamtes für Kommunalpolitik, Reichsleiter Oberbürgermeister Fiedler die HJ-Heimplatte überreicht als Dank der Jugend für die Arbeit der Gemeinden bei der HJ-Heimbefassung und insbesondere für seinen schnellen und tatkräftigen Entschluß, schon in den ersten Aufbaujahren der deutschen gemeindlichen Selbstverwaltung gerade die Arbeit der HJ mit allen Kräften zu fördern. Reichsleiter Fiedler dankte der Reichsjugendführung für diese Ehrung. Die nationalsozialistischen Gemeindeverwaltungen hätten es stets als besondere Ehrenpflicht angesehen, für die Jugend zu arbeiten. Die Heimbefassung sei auch künftig eine vorrangige Gemeindeaufgabe, wenn auch das Tempo der Heimbefassung sich nach den Geldmitteln der Gemeinde richten müsse. — Die HJ-Heimplatte wurde außerdem dem Präsidenten des Deutschen Gemeindetages Dr. Jeleich, dem Vizepräsidenten, SA-Standartenführer Dr. Zeidler und SS-Hauptsturmführer Sörenhagen verliehen.

Der Pimpf geht auf Fahrt

SA. Wenn der Pimpf auf Fahrt geht, heißt es: überlegen! Da nicht alle Maßzeiten an den zwei Wandertagen in Jugendherbergen oder Lagern eingenommen werden können, müssen wir ihm einige Geware mitgeben. Diese dürfen seinen „Affen“ nicht unnötig schwer machen, müssen aber nahrhaft und ... billig sein. Dabei fallen uns die leider noch immer viel zu wenig verwendeten Fischkonserven ein. Genau wie frische Fische haben auch die konservierten Meeresbewohner einen ungeheuren Nährwert. Außerdem sind sie sehr lange haltbar und den Witterungseinflüssen wenig ausgesetzt. Man kann sie deshalb als idealen Proviant bei Wanderungen, Ausflügen, KJF. Fahrten gar nicht reichlich genug einpacken.

Und sie sind vielfach zu gebrauchen. Schnell abgekochte Pellkartoffeln sind unterwegs mit einer Dose zarten Heringsfilets in Tomaten, Kräutern oder Zitronensaft, in Remoulade oder Senfsoße oder mit dem auch in Konserven erhältlichen delikaten Thunfisch ein vollwertiges Mittagessen, und wie gut schmeckt ein Stück trockenes Brot mit Makkaronen in Tomatensoße, mit Delfinarinen, Röllchen in Dosen zum Abendessen. Auch Krabben werden mit besonderem Behagen vertilgt, nur müssen sie vor Gebrauch mit kaltem Wasser tüchtig abgespült werden, um die Bestandteile der zu ihrer Konservierung nötigen Vorsäure zu verlieren. Ein beförderer Vorzug der Fischkonserven ist noch, daß sie schnell und anhaltend sättigen.

NSV-Kinder-Erholungsheim



Auf Deutschlands Jugend baut der Führer auf. Gesund soll sie sein und stark werden, um jeder Gefahr zu trotzen. All diese Kraft kann man aus der Natur schöpfen und deshalb finden wir die NSV-Kindererholungsheime nur mitten in tiefen Wäldern, umgeben von grünen Wiesen. Nach Sport und frohem Spiel erfrischen kühle Bächen unsere Jungen und Mädchen. Halle, Kuche, Aufenthalts- u. Schlafräume,

sowie gesunde Kost dienen zur weiteren Erholung unserer Jugend.

Staatlich geprüfte Pflegerinnen umhagen einmal Jungen und einmal Mädchen und ist es deren einzigstes Bestreben, den Eltern nach mehrwöchigem Aufenthalt im NSV-Kindererholungsheim an Körper und Geist gestärkte Kinder zurückzugeben.

Wieviel Rußlanddeutsche gibt es?

Die keine volksdeutsche Gruppe ist so in Dunkel gehüllt wie das Rußlanddeutstum. Schon im alten Rußland stand es mit der Statistik schlecht und das über ganz Rußland verstreute Deutstum von Petersburg bis Transkaukasien, von Polen und Wolhynien bis in die Tiefen Sibiriens bildete keine Einheit. Um die Mehrheit schlang die evangel. Kirche mit dem Petersburger Generalkonsistorium an der Spitze ein loses Band. Die Siedlungsgebiete umfaßten neben Protestanten auch Katholiken und Mennoniten. Auf Grund kirchlicher Angaben und staatlicher Volkszählungen und Schätzungen von Kennern wird das einstige Rußlanddeutstum von der Forschungstelle des Verbandes der Rußlanddeutschen auf 2,4 Millionen Seelen mit Einschluß der 165 500 Balten, der rund 500 000 Deutschen in Kongreßpolen und der 200 000 deutschen Wolhynier geschätzt.

Der Krieg mit seinen Verfolgungen der Deutschen durch den russischen Staat und der Abwanderung aus den Westgebieten ins Reich und die Friedensschlüsse mit der Abtrennung der westlichen Grenzmarken Rußlands haben das Rußlanddeutstum vermindert um die Balten und die Kolonisten Kongreßpolens (Poinisch-Wolhyniens (50 000) und Bessarabiens (80 000) — also insgesamt um rund 800 000.

Das nach dem Kriege in der Sowjetunion verbliebene Rußlanddeutstum von 1,6 Millionen ist nach den Arbeiten der genannten Forschungstelle jetzt auf 900 000 zusammengeschmolzen. Der Verlust von 700 000 gibt aber, wie furchtbar auch diese absolute Zahl ist, keineswegs die Gesamtmenge der durch Hunger u. Seuchen, Verdrückung u. Zwangsarbeit, Mord und Hinrichtungen Zugrundegegangenen. Denn die deutschen Kolonisten, die die Hauptmenge des Rußlanddeutstums bilden, zeichnen sich durch einen außerordentlichen Kinderreichtum (20 pro Tausend jährlich) aus und haben sich, sobald die Drangsal nachließ, auch unter der Herrschaft der Sowjets kräftig vermehrt.

Für die Hauptgruppen des Rußlanddeutstums ergaben sich folgende Zahlen. Die Deutschen der Wolgarepublik, die von 23 000 im Jahr 1775 auf rund 600 000 vor dem Kriege angewachsen waren, waren laut Volkszählung von 1926 auf 379 630 zusammengeschmolzen und sind seitdem noch weiter zurückgegangen. Die Schwarzmeerdeutschen — 1841 rund 55 000 — hatten sich vor dem Kriege gleichfalls auf mindestens 600 000 vermehrt. 1926 wurden noch 302 900 gezählt. Heute dürften nur noch traurige Reste in der Ukraine nachgeblieben sein. Genauere Zahlen haben wir für die Krim, wo von 60 000 Deutschen vor dem Kriege 1926 noch 43 000 gezählt wurden, 1934 aber nur noch 14 000 nachgeblieben waren. Auch diese dürften jetzt zum größten Teil verschwunden sein.

Die schwersten Schläge hat das Rußlanddeutstum erst in den Jahren nach der Sowjetvolkszählung von 1926 erlitten. Den Hungersnöten von 1933/34 — einer Folge der Wirtschaftspolitik Moskaus — sind allein 150 000 Deutsche zum Opfer gefallen. Die Vernichtung des Bauerntums (Enttätlichung) und die Verflavung der einstigen Bauern in den Kollektiven hat furchtbare Opfer gerade unter den Deutschen gefordert.

Einen Ersatz hat sich das urkräftige rußlanddeutsche Bauerntum durch Auswanderung in die Neue Welt und starke Vermehrung in den Vereinigten Staaten und Kanada sowie in Südamerika geschaffen. Nach den neuesten Angaben weist das Rußlanddeutstum, abgesehen von den baltischen Staaten, Polen und Rumänien folgende Zahlen auf:

Kanada	200 000
USA über	400 000
Mexiko	10 000
Brasilien	250 000
Paraguay	4 000
Uruguay	2 500
Argentinien	150 000
Dobrußja	10 000
Mandschurien	2 000
Rückwanderer im Deutschen Reich	50 000
In der Welt zerstreut lebende Rußlanddeutsche	50 000
Sowjetunion	900 000

Insgesamt 2 028 500

Die unter den schwersten Lebensbedingungen trotz an ihrem Volkstum festhaltenden Rußlanddeutschen und besonders die unter dem Joch des Kommunismus schmachenden Bauern dürfen als eine wichtige und große Gruppe des Auslanddeutstums nicht vergessen werden.

Carlo v. Kugelgen.

Mißbräuchliche Wanderkraft weilgehend eingeschränkt

W. Durch planmäßige Prüfungen sind die arbeitswilligen Kräfte inzwischen fast reiflos aus den früheren Landstrassen-Wanderungen in geeignete Beschäftigung übergeführt worden. Die Wanderarbeitsstätten im Deutschen Reich haben dadurch bereits eine merklige Entlastung erreicht. Ihre Tätigkeit wird sich immer mehr darauf richten müssen, künftig die arbeitsfähigen, arbeitsbeschränkten und arbeitsunfähigen Elemente unter den Wanderern zu betreuen, um auch unter ihnen die Kräfte von der Landstrasse fernzuführen, die noch zur Ausübung einer nützlichen Arbeit in der Lage sind. Einige Länder haben mit der Einführung des Wanderbuchwesens gute Erfolge erzielt. Alte und gebrechliche Personen erhalten überhaupt kein Wanderbuch mehr, sondern für sie wird auf andere Weise gesorgt. Ausgenommen bleiben ferner diejenigen Personen, von denen anzunehmen ist, daß sie Landstreicher oder gewohnheitsmäßige Bettler sind, die die Wanderkraft zu unerlaubten Handlungen mißbrauchen.

Der Weg nach Hause

Feierabend bringt Verkehrsgesahr mit sich.

Die Fabrikfreude hat Feierabend verflücht. Nur noch kurze Zeit, und die Männer, die an der Maschine und Werksbank schafften, können sich zu Hause von des Tages Mühen ausruhen. Der Gedanke an das Heim beschäftigt jeden, aber noch immer tönt in den Ohren das Hämmern der Maschinen, das Surren der Transmissionsen. Die Arbeit läßt nicht so bald los, auch wenn man das Fabrikrot hinter sich hat.

Das sind die psychologischen Voraussetzungen für die erwiesene Tatsache, daß kurz nach Feierabend die Ziffer der Verkehrsunfälle emporschnellt. Natürlich spielt die größere Verkehrsdichte zu diesen Zeiten auch eine Rolle, aber im wesentlichen ist es die Ermüdung nach getaner Arbeit, die durch die Sehnsucht nach häuslicher Ruhe und Bequemlichkeit hervorgerufene Unaufmerksamkeit, die in den Stunden nach dem Arbeitsschluß weniger als sonst gegen Verkehrsgesahren gewappnet sein läßt. In die Gebote zur Bekämpfung der Verkehrsunfälle muß deshalb die Warnung eingeschlossen werden: „Auf der Straße bist du noch nicht daheim. Paß auf, dann kommst du sicher nach Hause!“

Über noch ein anderer Umstand spielt eine Rolle: Viele Unglücksfälle nach Feierabend entstehen durch übermäßigen Alkoholgenuß. Leider hat aber der Alkohol eine besonders starke Wirkung auf uns, wenn wir müde und hungrig sind. Schon verhältnismäßig geringe Mengen führen bei leeren Magen zur Trunkenheit.

Nach der Straßenverkehrs-Ordnung kann neuerdings auch beim Fußgänger die „Blutprobe“ vorgenommen werden, die von den Gerichten zur Grundlage ihres Urteils im Falle eines Unfalls gemacht wird. Es ist fälschlicherweise Kameradschaft, wenn man glaubt, gleich nach Dienstschluß mit seinen Arbeitsgefährten das nächste Lokal aufsuchen zu müssen. Kameradschaft braucht sich nicht im „Lagenschmeißen“ auszuwirken. Verantwortungsgefühl im Straßenverkehr, besonders in den Gefahrenzeiten nach Feierabend, das ist wahre Kameradschaft und Volksgemeinschaft! Mögen die aufrüttelnden Worte, die Dr. Goebbels über den Rundfunk an das ganze deutsche Volk richtete, auch in dieser Hinsicht beherzigt werden!

G. D. (M.E.)

Der Arbeiterklub im Baugewerbe

Um den Gedanken des Arbeitsschlusses auch im Baugewerbe weiter vorwärts zu tragen, fand kürzlich in Köln eine Arbeitstagung statt, an der 250 Arbeitsschlusssprecher des Baugewerbes teilnahmen, u. a. der Gauverbandsleiter und der technische Aufsichtsbeamte der Bauwerkvertragsgenossenschaft. In einzelnen Fachvorträgen wurden die Unfallverhütung, die Sozialversicherungsgeetze, das Krankentassenwesen, die Haftpflicht und Reichsversicherungsordnung behandelt. Eine wichtige Ergänzung zu der Tagung waren die Filmvorführungen

der Berufsgenossenschaft, die insbesondere den Unfallschutz zum Gegenstand hatten und Wissenswerthes aus fast allen Sparten des Baugewerbes vermittelten. Ein Kameradschaftsabend mit gegenseitigem Gedankenaustausch beschloß die arbeitsreiche Tagung.

Gleichstellung der Seimarbeiter in der Bekleidungsindustrie

Das Ergebnis der Arbeit von 48 Arbeitsausschüssen liegt vor, die sich mit der Frage beschäftigt haben, inwieweit die Seimarbeiter in der Bekleidungsindustrie mit den Betriebsarbeitern gleichgestellt sind. Die Arbeitsausschüsse sind zu der Überzeugung gekommen, daß die Gleichstellung der Seimarbeiter mit der übrigen Belegschaft im Betrieb auf die Dauer unerlässlich sein wird. Es ist bemerkenswert, daß ein großer Teil der Betriebsführer im Reich bereits in ihren Betriebsordnungen die Seimarbeiter ausschließlich als gleichberechtigte Belegschaftsmitglieder anerkennt.

Dr. Ley mit der Alten Garde des Führers auf der Jugendburg Stahleck

Die einzigartigen politischen Festtage des Westmarkganes haben begonnen. Überall dort, wo Dr. Ley mit der Alten Garde des Führers hinfam, wurde ihnen ein triumphaler Empfang bereitet. Nicht nur daß die Straßenzüge u. farbenfrohe geschmückt waren, sondern Dank und Freude klangen in dem Jubel auf, der Reichsführer Dr. Ley und all den Männern der Alten Garde dort, wo sie sich zeigten, entgegen schlug. Und so war es auch heute auf der Jugendburg Stahleck, wo zu kurzer Kraft verweilt wurde. Wie überall, so stand auch hier schon seit Wochen alles in Erwartung der Stunde, in der die 640 Kämpfer des Führers hier antommen würden.

Gegen 11 Uhr trafen sie dann unter Führung von Dr. Ley ein. Unter ihnen sah man Gauleiter Simon, Gauleiter Groß, Landeshauptmann Haacke und viele andere Gauleiter aus dem Reich. Der Leiter des Landesverbandes des Rheinlands für Deutsche Jugendherbergen, Hauptbannführer Conrad, ließ seine Gäste auf dieser schönen Burg der deutschen Jugend herzlich willkommen. Ein Rundgang zeigte, welche vorbildliche Erziehungsstätte hier der deutschen Jugend geschaffen worden ist. Der Ritterhof, in dem auch ein kleiner Jambisch eingenommen wurde, fand besonderen Beifall.

Vor der Weiterfahrt mit dem Dampfer von Bacharach nach Andernach stattete Dr. Ley Hauptbannführer Conrad seinen und den Dank der Alten Garde mit herzlichsten Worten für die gastliche Aufnahme und für alles, was sie hier gesehen, ab.

**Autofahrer und Stoßkragen sind härter
als deine Glieder. — Denke daran, wenn
du auf der Straße bist!**

Verantwortung für den Schrift- und Angelegenheitsleiter
Verlag: Raul Becker in Brühl
A. St. in Weistadt Nr. 4. Aufl.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse
entschlief heute nachmittag 18 Uhr mein lieber
Gatte, unser unvergeßlicher Schwager
und Onkel,
der wohlachtbare

Herr Johann Aust

Reichsbahnassistent i. R.

samt im Herrn.

Er verschied nach längerer schwerer, mit
größter Geduld ertragener Krankheit, rechtzeitig
versehen mit den Heilmitteln der
römisch-kath. Kirche, im Alter von 72 Jahren.
Um ein frommes Gedenken für den lieben
Verstorbenen und um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen

Frau Carola Aust.

BRÜHL, den 25. Juni 1938.

Die feierlichen Exequien werden Donnerstag,
morgens 8 1/2 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl
gehalten. Die Beerdigung findet anschließend vom
Sterbehause Bergerstraße 20 aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere An-
zeige erhalten, so bitten wir diese als solche zu
betrachten.

Für den Trauerfall erhalten Sie alle
Druck sachen in der Geschäftsstelle
Schloßstraße 40

Stoppdecken
Eigene
Anfertigung.
Aufarbeiten
billigst
Bettendhaus
Kunstsieder
Halbwoll-
Füllung - 15,75
Krauswoll-
Füllung - 28,00
weiße Schal-
woll-Füllung - 39,50
Daunen-
Füllung - 54,00
Köln
Glockengasse 3

Der mach's richtig
der für kleine Anzeigen stets
die Brühler Zeitung benutzt.

Waren- Eingangsbuch

In der Geschäftsstelle der

Brühler Zeitung
Schloßstraße 23 Fernruf 2103

Reichsfender Köln!

Dienstag, den 28. Juni

- 6.00 Wetterbericht für den Bauer — Morgenstern
- 6.10 Antie — beugt! (Gustav Weintöhl)
- 6.30 Freut Euch des Lebens!
- 6.55 Morgenstern — Morgenruf
- 7.00 Nachrichten
- 7.10 Frühkonzert. Es spielt das Unterhaltungs-Orchester unter Leitung von Hermann Hagedorn.
- 8.00 Wetter — Wetterstand — Kalenderblatt
- 8.10 Frauenturnen (Ellen Derenbach)
- 8.30 angeschossen: alle Reichsfender und Danzig (ohne Frankfurt und Hamburg)
- Morgenmusik
- 9.30 Freiwillige vor — für den Frauenhilfsdienst!
- 9.45 Nachrichten
- 10.00 von Danzig: Eingendes Volk. Vom Leben der Deutschen in Wolhynien von Otto Müller, Musik: Franz Hinz.
- 10.30 Kindergarten (Gretel Weisse)
- 11.30 Sendepause
- 11.45 Bauer, merkt auf!
- 11.55 Wettermeldungen für den Bauer.
- 12.00 Mittagskonzert.
- Das Kölner Rundfunkorchester. Leitung: Otto Julius Kühn.
- 1. Im Frühling, Ouvertüre, A. Klughardt; 2. „Aus der neuen Welt“, Largo-Finale, A. Dvorak; 3. Zwei lyrische Stücke, E. Grieg; 4. Humoreske über eine Wiener Melodie, F. Reini.
- 13.00 Nachrichten — Glückwünsche.
- 13.15 Fortsetzung.
- 5. Kleine Konzerte. 5. Nummer: 5. Die Rede

- Blanchefleur, eine Charakterstudie, A. v. Odegraven; 7. Venezianische Suite, F. da Venezia; 8. Ungarische Tänze Nr. 15 und 16. Joh. Brahms.
- 14.00 Nachrichten.
- 14.10 Melodien aus Köln am Rhein.
- 15.00 Vergnügliche Unterhaltung mit dem „Lustigen Räffelbund“
- 15.15 Wirtschaftsmeldungen.
- 16.00 Nachmittagskonzert.
- Das Kölner Rundfunkorchester unter Leitung von Leo Gysolt. Friedrich Eugen Engels (Tenor), Reinhard Fröhliche (Hörte), Leo Kowalski (Klavier)
- 17.00 Deutschland — Frankreich — Jugend zweier Völker. Hörfolge nach dem Sonderheft der Führerzeitung der „Wille und Macht“ von Willi Friedrich Köhler.
- 17.30 Fortsetzung des Nachmittagskonzerts.
- 18.30 Englische Unterhaltung.
- 18.45 von Breslau: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938.
- 19.00 Nachrichten
- 19.10 Das Deutsche Turn- u. Sportfest Breslau 1938
- 19.45 Musik zum Feierabend.
- 20.15 Der Stausauger. Eine lustige Szene von Jo Hanns Rödel.
- 20.30 angeschl. Deutschlandsender von 23—24 Uhr: Alles tanzt mit! Eric Selgar (Tenor), Willi Schneider (Bass-Bariton), Herm. Herloff, Karl Hoffstet (an 2 Flügel) Es spielt Hermann Hagedorn mit seinem Tanz-Orchester.
- Barin: 22—23.10 Uhr: Nachrichten.
- 24.00 von Köln: 24. Juni

2. Etage

5 Zimmer, nobel, modern, in
schöner Wohnlage von Brühl, zu
vermieten.
Wo sagt die Geschäftsstelle 1567

Gebrauchtes Bett
billig abzugeben.
Schloßstraße 17

Ja hätte ich --

Wie viele sagen es und bedauern,
nicht schon früher die vielen Vor-
züge der kleinen Anzeige
benutzt zu haben. Durch eine
kleine Anzeige kann man die
schönsten Anschaffungen machen
für wenig Geld. Wenn etwas
verkauft werden soll, ist die
kleine Anzeige der treue und kluge
Befehl, der schnell und sicher
anzunehmende Interessenten
nachweist. Benutzen Sie die kleine
Anzeige in der Brühler Zeitung in
allen Lebenslagen. Sie hat Erfolg.

Interieren führt zum Erfolg

Blut, Kraft

Starke Nerven, frisches Aus-
sehen, gesunden Appetit
erreichen alt und jung durch
Lebens-Elisir Dr. Schieff

Die Quelle neuen Lebens.
Der Gehalt an Lecithin u. Eisen
macht's
Gr. Flasche RM. 2.75, Klein- 1.25

Unter-Druckerei Kurt Hahn